

# BLICKE

# EIN

EINBLICKE • HEFT 56 • 2024



Eine Informationsbroschüre der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

Allee der Kosmonauten 23 B, 10315 Berlin Fon 030 5 30 29 35 14, Fax 030 5 30 29 35 16

**EDITORIAL**

- 3 *Geschäftsstelle der Stiftung, Kuratorium und Vorstand*  
Liebe Leser:innen

**STIFTUNG REHABILITATIONSZENTRUM BERLIN-OST**

- 4 *Dr. Walter Pohl*  
Klausurtagung ...
- 5 Organigramm der Stiftung

**BILD DES MONATS**

- 6 Von Januar bis Juni 2024

**INFORMATIONEN**

**AUS DER RBO - ZENTRALE DIENSTE & BERATUNG**

- 9 *Tülay Ozan*  
Gemeinsam in die Zukunft!
- 10 *Kerstin Tessmann, Ines Teichmann, Klaus Schlieder*  
Ein paar Worte zum wohlverdienten Ruhestand von *Petra Blaske* ...

**▲ INFORMATIONEN**

**AUS DEN RBO - WOHNSTÄTTEN**

- 11 *Jürgen Barth*  
Eine astreine Erfolgsgeschichte
- 12 *Andreas Altmann*  
Die Bäume sind blau und die Mohnblumen gelb
- 14 *Kathleen Stahlberg*  
WG im ehemaligen Hotel bezogen
- 15 *Die Redaktion*  
Wunsch und Wirklichkeit
- 16 *Juliane Marquardt/Antje Ranz*  
Freude am Gestalten

**■ INFORMATIONEN**

**AUS DER LIDIS DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT MBH**

- 18 *Yves Geser-Kadow/Karl Häring*  
Für den schnellen Einsatz!!!!  
15 Jahre  
UN-Behindertenrechtskonvention:  
Die LIDIS Dienstleistungsgesellschaft als Inklusionsunternehmen
- 19 *Karl Häring*  
Aktiv gegen den Klimawandel

**■ INFORMATIONEN**

**AUS DEN LWB - LICHTENBERGER WERKSTÄTTEN**

- 20 *Sven Gralheer*  
Upcycling-Projekt der LWB und LG (Life's Good)
- 22 *Gesine Ullmann*  
Collagen zum Glück



- 23 *Antje Kronberg*  
Die LWB feiert ein rundes Jubiläum
- 24 *Katrin Derengowski/Wolfgang Jaros*  
Der Arbeitsstil war mir sehr sympathisch
- 28 *Antje Kronberg*  
Die LWB - (m)eine lebendig-wertvoll-bunte Herzensangelegenheit
- 30 *Katrin Derengowski/Jens Schuchardt*  
1994 - 2024: „30 Jahr, graues Haar“ und Blick zurück in die Zukunft
- 32 Pinnwand
- 34 *Andreas Altmann*  
Vielfältige Perspektiven
- 36 *Julia Figaschewsky/Ricarda Koch/Gernot Buhrt*  
Eine sportliche Werkstatt ...
- 38 *Gesine Ullmann*  
20 Jahre kreatives Gestalten

**▲ INFORMATIONEN**

**AUS DER RBO - INMITTEN**

- 41 *Jess Kukla*  
Vorstellung als neue Geschäftsführerin
- 42 *Nicole Harraß*  
Hurra! Die Wilden Fische feierten zwei Feste an einem Tag!
- 44 *Mark Beuster/Sebastian Gerold/Willi Rex/Norman Schneider*  
Glückliche Gesichter trotz Dauerregens
- 45 *Dorina Conrad/Maik Dünkel*  
Kulturelle Teilhabe
- 48 *Sebastian Sellheim*  
Angebote für ukrainische Familien ...
- 51 *Norah Ansoerge*  
Das Angebot Sexualberatung und sexuelle Bildung
- 51 *Antonia Schubert*  
Angebote zur Bewegung und sozialen Teilhabe in Lichtenberg gesucht
- 52 *Tim Kegl*  
Neues aus der Stadtteilkoordination Fennpfuhl
- 53 *Friederike Juliane Voigt*  
Ein schattenspendendes Plätzchen ...

**● INFORMATIONEN**

**AUS DEM SPORT- UND FREIZEITBEREICH**

- 54 *Gernot Buhrt*  
Nationale Winterspiele in Oberhof
- 57 *Julia Figaschewsky*  
Floorball FINAL4
- 58 *Lukas Neubauer*  
Berliner Meisterschaft der Werkstätten
- 59 *Julia Figaschewsky*  
Floorball - Interview mit *Alexander Nicol*

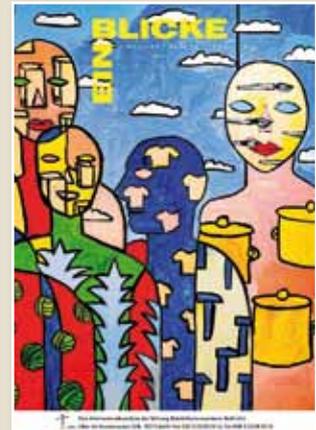
**NACHRUF**

- 60 *Gordon Ernst*  
In liebevoller Erinnerung
- 61 *Monika Koch/Matthias Olizeg/Peter Radde*

**SATIRE-ECKE**

- 62 *Andreas Altmann*  
Datenschutz, er/sie/es gelesen

**ZUM TITELBILD**



*In den Figuren des Titelbildes, das von Sebastian Bielefeldt, Franziska Füllgraff, Belinda Haese, Katharina Hass, Rita Jänsch und Andy Schöne geschaffen wurde und im Standort Wotanstraße zu sehen ist, spiegeln sich die vielfältigen Arbeitsbereiche der Lichtenberger Werkstätten wider.*

*Aber auch das Miteinander, trotz aller Vielfalt oder gerade deswegen, wohnt dem Charakter dieser großformatigen Arbeit inne.*

*Gerade in Zeiten, in denen mehr das Trennende als das Verbindende im Fokus der Betrachtung zu liegen scheint, ein schönes und wichtiges Signal.*

*Wir wünschen Ihnen und Euch noch einen großartigen Sommer und ein wunderbares Miteinander.*

**DIE REDAKTION**

**IMPRESSUM**

Die Informationsbroschüre erscheint zweimal jährlich | **Auflage** 1.100 Exemplare  
Verantwortlich im Sinne des Presserechts (v. i. S. d. P.) ist Florian Demke, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes

**Redaktion**

Andreas Altmann, Katrin Derengowski, Wolfgang Jaros, Christina Kaminski, Daniela Nowack

**Fotos**

Wolfgang Jaros, Mitarbeiter und Quellen

**Layout** Christina Kaminski

**Druck** Umweltdruck Berlin GmbH  
Sportfliegerstraße 5, 12487 Berlin

**Anschrift**

Allee der Kosmonauten 23 B, 10315 Berlin

**Telefon** 030 5 30 29 35 14

**Telefax** 030 5 30 29 35 16

**Internet** www.rbo.berlin

*Die Form der Anrede in den Beiträgen ist mit den jeweiligen Personen abgesprochen bzw. in den Jahren der Zusammenarbeit gewachsen.*



## LIEBE LESER:INNEN,

mit der ersten Jahreshälfte kommt eine Zeit des Wachstums und der Erneuerung – eine perfekte Metapher für die Entwicklungen und Fortschritte in der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost und ihren Tochterunternehmen. In den vergangenen Monaten haben wir gemeinsam viel erreicht, und wir freuen uns, diese positiven Veränderungen mit Ihnen zu teilen.

Ein starker Unternehmensverbund ist von zentraler Bedeutung für unser tägliches Wirken. Die enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Unternehmen und Bereichen ermöglicht es uns, unsere Angebote kontinuierlich zu verbessern und unseren Leistungsberechtigten sowie Kundinnen und Kunden die bestmögliche Versorgung bzw. Dienstleistung zu bieten. Es sind diese Synergien, die uns als Organisation stark und widerstandsfähig machen.

Ein Highlight dieses Sommers war die bereits stattgefundene Klausur des Vorstandes und der Geschäftsführungen. Während dieser intensiven Tage hatten wir die Gelegenheit, unsere strategischen Ziele zu überprüfen und neue Initiativen zu entwickeln, die unsere Arbeit weiter voranbringen werden. Der Austausch war äußerst produktiv und hat uns viele wertvolle Impulse gegeben, die wir in den kommenden Monaten umsetzen werden. Wir sind überzeugt, dass diese neue Ausrichtung unseren Verbund weiter festigen wird. Lesen Sie hierzu auch den Artikel des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden *Dr. Pohl* auf Seite 4.

Der Sommer bringt nicht nur Arbeit, sondern auch Freude und Gemeinschaft. Deshalb freuen wir uns besonders auf das am 30. August 2024 stattfindende Mitarbeiter:innen-Sommerfest im Festsaal Kreuzberg. Diese Veranstaltung ist eine wunderbare Gelegenheit, die Erfolge des vergangenen Jahres zu feiern, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen. Es sind ihre harte Arbeit und ihr Engagement, die den RBO-Unternehmensverbund zu dem machen, was er ist – und dieses Fest ist ein Dankeschön dafür. Einen Dank möchten wir ausdrücklich aber auch jenen aussprechen, die an der Veranstaltung nicht teilnehmen können, weil sie im Dienst sind und die Betreuung der uns anvertrauten Menschen sicherstellen.

In dieser Ausgabe finden Sie viele weitere spannende Beiträge, die Einblicke in unsere aktuellen Projekte und über berichtenswerte Ereignisse und Erlebnisse geben. Wir hoffen, dass Sie die Lektüre genießen und dass sie Ihnen neue Perspektiven auf unsere gemeinsame Arbeit bietet.

Wir wünschen Ihnen einen wunderbaren Sommer!

*Herzlichst*

*Vorstand und Kuratorium der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost*

## **KLAUSURTAGUNG 2024** DES STIFTUNGSVORSTANDES MIT DEN GESCHÄFTSFÜHRERN DES UNTERNEHMENSVERBUNDES VOM 26. BIS 28. MAI IM SCHLOSS TREBNITZ

### **WARUM KLAUSURTAGUNGEN?**

In den meisten Firmen und ihren Untergliederungen der Stiftung RBO sind Klausurtagungen in den letzten Jahren ein wichtiges Instrument der Leitungstätigkeit geworden.

Die erweiterten Zeitmöglichkeiten, andere Örtlichkeiten als der tägliche Arbeitsplatz und die Tatsache, die Kolleginnen und Kollegen außerhalb des regulären Dienstablaufs kennenzulernen, führen mitunter zu einem besseren Verstehen der Arbeit der anderen/des anderen, zu neuen Sichtweisen auf betriebliche Fragestellungen und natürlich zu besseren Arbeitsergebnissen.

Diese Erfahrungen und Überlegungen haben den Vorstand bewogen, eine Klausurtagung mit den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern der sieben Tochterfirmen durchzuführen.

Ideen und Vorschläge für den Inhalt der Tagung gab es viele. Zum ersten Mal in der Geschichte der Stiftung sollte eine derartige Veranstaltung in diesem Kreis durchgeführt werden.

Unter den Teilnehmenden saßen viele neue Kolleginnen und Kollegen. Deshalb war es sinnvoll, über die Entstehungsgeschichte der Stiftung zu sprechen. Das weckte das Interesse an der lesenswerten Schriftenreihe „Inmitten“, die sich im ersten Band sehr ausführlich diesem Thema widmet.

Im Zentrum der Klausur stand die Möglichkeit für die Geschäftsführer, umfassend ihre Firma vorzustellen, wesentliche Aufgaben und Anforderungen zu benennen und die aktuelle wirtschaftliche Situation ihrer Firma zu erläutern.

Es war interessant zu beobachten, welches Erstaunen die vielfältigen Angebote und Aufgaben der Stiftung für Menschen mit und ohne Behinderung hervorriefen. Nachfragen und Diskussionsbeiträge ließen erkennen, dass nicht allen Kolleginnen und Kollegen die Komplexität des Stiftungsauftrages im gleichen Umfang bewusst ist.

In einem zweiten Teil wurde die Struktur der Verwaltung der Stiftung einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Es sollte in einem ersten Schritt herausgearbeitet werden, welche Verwaltungstätigkeiten zentralisiert in der Stiftung geleistet werden können und sollten. In einem zweiten Schritt wurde ermittelt, welche Verwaltungstätigkeiten aufgrund spezifischer Anforderungen dezentral in den Firmen zur Zeit erbracht werden oder künftig zu erbringen sind. Dieser Abschnitt der Tagung war im Hinblick auf notwendige Veränderungen sicherlich der wichtigste.

Der Zeitrahmen für die einzelnen Themen erwies sich als sehr knapp bemessen, sodass Pausen und freie Zeiten kaum realisiert werden konnten. Bezeichnend für das rege Interesse war die Fortführung der Gespräche in den abendlichen Runden, die eigentlich dem sogenannten „gemütlichen Beisammensein“ vorbehalten waren. Enttäuschung darüber war nicht zu spüren.

Ausdruck der guten und aus Sicht aller Teilnehmenden erfolgreichen Klausur ist der Wunsch, derartige Veranstaltungen in absehbarer Zeit zu wiederholen. Dem wird der Vorstand unter Berücksichtigung zeitlicher und finanzieller Aufwendungen nachkommen.

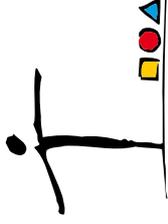
*Dr. Walter Pohl*



*Fotoquelle: Daniela Nowack*

# Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

(gegründet 2008/Nachfolger des gemeinnützigen Vereins Rehabilitationszentrum Berlin-Ost Berlin e.V.)



## Vorstand

### Vertreter des Gesellschafters „Stiftung“

Geschäftsstelle: Allee der Kosmonauten 23 B, 10315 Berlin

## Kuratorium

### LIDIS – Dienstleistungs- gesellschaft mbH

- Hauservice**
  - Malerarbeiten
  - Entrümpelung
  - Kleintransporte
- Gebäudereinigung**
  - Unterhaltsreinigung
  - Glasreinigung
  - Sonderreinigung
- Elektroservice**
  - Prüfung nach DGUV3

### LWB – Lichtenberger Werkstätten gemeinnützige GmbH

- Eingangsverfahren /  
Berufsbildungsbereich**
- Beschäftigungs-  
und Förderbereich**
- Arbeitsbereich**
  - Aktenvernichtung
  - Digitale Archivierung
  - Elektrozycling
  - Falbbootreparatur
  - und -nachfertigung
  - Gartenbau und Landschaftspflege
  - Haushandwerk
  - Holzbearbeitung
  - Industrielle Montage
  - Kunsthandwerk
  - Küche / Kantine / Catering
  - Medien und Kommunikation
  - Sortieren / Verpacken / Montage
  - Wäscherei
- Ausgelagerte Arbeit**
  - Alltagsbegleitung
  - Café Sonnenstrahl
  - Stallbewirtschaftung
  - und Geländepflege
  - u. v. m.

### RBO – Mensch und Pferd gemeinnützige GmbH

- Inklusives Pferdesport- und  
Reittherapiezentrum (IPRZ)**
- Hippotherapie**
- Pferdegestützte  
Traumapädagogik**
- Heilpädagogische Förderung  
mit dem Pferd**
- Reitregelsport**
- Reiten – Special Olympics**
- Pensionsbetrieb**
- Begegnungsangebote**
- Ausbildungs-  
und Förderstandort**

### LBD – Lichtenberger BetreuungsDienst gemeinnützige GmbH

- Wohn- und Pflegezentrum  
am Landschaftspark  
Herzberge**
- Pflegeheim  
mit Schwerpunkt Demenz**
- Tagespflege**
- Treffpunkt  
im Haus der Generationen**

### RBO – Inmitten gemeinnützige GmbH

- Kinder- und Jugendhilfe**
  - Betreutes Jugendwohnen
  - Familienanaloge Angebote
  - Intensivwohngruppen
  - Regelgruppen
- Kindertagesstätte**
- Eingliederungshilfe**
  - Betreutes Einzelwohnen
  - Therapeutisch Betreutes Wohnen
  - Wohngemeinschaften
- Projektbereich**
  - Sozialraumarbeit im Quartierszentrum „Haus der Generationen“

### RBO – WohnStätten gemeinnützige GmbH

- Besondere Wohnformen**
  - Allee der Kosmonauten
  - Moldaustraße
  - Heimverbund
  - „Janusz Korczak“
  - Eisenacher Straße
- Herberge**
- Beschäftigungs- und Förder-  
bereich (TS) (BFB)**
  - Sachsen-Anhalt / Schollene
  - **Besondere Wohnformen**
  - Waldhof
  - Wiesenhof
  - Mühlenhof
  - mit Tagesförderbereich Haus am Wall
- Intensiv betreutes Wohnen**
- Ambulant betreute  
Wohngemeinschaft Seehof**
- Ambulant Betreutes Wohnen**
- Gemeinschaftshaus  
Mühlenberg**

### RBO – Zentrale Dienste & Beratung gemeinnützige GmbH

- Finanz-  
und Rechnungswesen**
- Personalwesen**
- IT-Administration**
- Objektverwaltung**

Geschäftsstelle  
**Bornitzstraße 73/75**  
**10365 Berlin**  
GF Karl Häring

50 Mitarbeiter:innen\*  
1,8 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Bornitzstraße 63/65**  
**10365 Berlin**  
GF Florian Demke

180 Mitarbeiter:innen\*  
14,4 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Treskowallee 161**  
**10318 Berlin**  
GF Finerike Wendt

11 Mitarbeiter:innen\*  
0,5 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Allee der Kosmonauten 23 B**  
**10315 Berlin**  
GF Karin Graff  
GF André Graff

59 Mitarbeiter:innen\*  
2,8 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Möllendorffstraße 68**  
**10367 Berlin**  
GFIn Jessica Kukla  
GF Florian Demke

237 Mitarbeiter:innen\*  
13,2 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Allee der Kosmonauten 23 A**  
**10315 Berlin**  
GFIn Beate-Maria Leonhard

330 Mitarbeiter:innen\*  
22,2 Mio. € Umsatz\*

Geschäftsstelle  
**Allee der Kosmonauten 23 A**  
**10315 Berlin**  
GFIn Tülay Ozan

21 Mitarbeiter:innen\*  
1,5 Mio. € Umsatz\*

\* 2022

gültig ab 01.05.2024



*Vom 29. Januar bis 2. Februar 2024 fanden in Thüringen die Nationalen Winterspiele von Special Olympics statt, ein großes Sportereignis für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.*

*Fotoquelle: Gernot Buhr*



*Die Wohngemeinschaft für Menschen mit seelischen Behinderungen in der Rheingoldstraße 44 im Baufortschritt Februar 2024.*

*Fotoquelle: Ilona Staib, Dr. Klaus Beyer GmbH*



Am 5. März 2024 feierten wir am Standort Wotanstraße die Eröffnung einer kleinen Ausstellung. Dort sind an vielen Stellen neue Arbeiten des Kreativkurses zum Thema „Glück“ zu sehen.

Fotoquelle: Wolfgang Jaros



RBO – Inmitten: Wir waren am 11. April vor dem Abgeordnetenhaus in Berlin dabei, um gegen die Ungerechtigkeit der Hauptstadtzulage zu demonstrieren.

Fotoquelle: Wolfgang Jaros



**Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.**  
Das diesjährige Motto lautet: „Selbstbestimmt leben – ohne Barrieren“.  
Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen der RBO – Inmitten demonstrierten am 4. Mai,  
um sich für Selbstbestimmung, Barrierefreiheit und eine inklusive Gesellschaft stark zu machen.

Fotoquelle: [https://www.facebook.com/RBO.Inmitten/?locale=de\\_DE](https://www.facebook.com/RBO.Inmitten/?locale=de_DE)



**Vom 15. Juni bis 14. Juli engagieren sich Karen und Dennis ehrenamtlich als Ticket-Check-Volunteer bei der Fußball-Europameisterschaft.**  
Am Einlass ins Olympiastadion aktivieren sie die Tickets der Fußballfans und sind somit ganz dicht dran am großen Sportereignis.  
In der Dezemberausgabe werden sie über ihre spannende Arbeit berichten.

Fotoquelle: Dennis Mellentin

## **GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT!**



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

am 1. September 2023 habe ich die Geschäftsführung bei den Zentralen Diensten und Beratung angetreten. Dies ist eine Aufgabe, auf die ich mich sehr freue und die mich erfüllt.

Ich begann meine Karriere vor etwa 20 Jahren als junge Betriebswirtin. Meine Leidenschaft für das Verwaltungsrecht führte mich zu herausfordernden Positionen in verschiedenen Unternehmen in der freien Wirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung. Ich erwarb neben dem fundierten Fachwissen im Bereich Rechnungswesen und Finanzen auch ein tiefes Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen Recht, Verwaltung und Gesellschaft.

Als Geschäftsführerin unserer Verwaltungsgesellschaft habe ich nicht nur umfassende rechtliche Expertise, sondern auch eine klare Vision für die Zukunft.

Ich möchte den Bedürfnissen der Beteiligten wie Schwestergesellschaften und Mitarbeiter\*innen und vor allem der Klient\*innen empathisch begegnen und setze mich mit Herz für ihre Anliegen ein. Ich setze dabei auf Innovation und Nachhaltigkeit. Ich glaube fest daran, dass unsere modernen Verwaltungsstrukturen ihren Bedürfnissen gerecht werden müssen. Meine Vision ist es, bürokratische Hürden abzubauen und transparente, effiziente Prozesse zu schaffen. Dabei behalte ich den Menschen stets im Auge – denn Verwaltung ist letztlich immer Zentrum für eine gute Dienstleistung.

Die Digitalisierung der Verwaltung, die Förderung von interdisziplinären Teams und die Stärkung der Kommunikationsbrücken sind einige Beispiele dazu. Dennoch gibt es auch Herausforderungen, wie etwa den Spagat zwischen Effizienz und Nähe an den Beteiligten. Ich bin überzeugt, mit Mut, Weitblick und einem starken Team lassen sich unsere Herausforderungen bestens meistern.

Für die Zukunft wünsche ich mir eine noch stärkere Vernetzung zwischen Verwaltung und Schwestergesellschaften. Ich möchte innovative Lösungen vorantreiben und die Verwaltung fit für die kommenden Generationen machen. Meine Vision und meine Tatkraft können wegweisend sein für eine moderne und zukunftsorientierte Verwaltung. Lassen Sie uns dazu in den persönlichen Austausch gehen, einen regen Dialog halten und Kommunikationsbrücken ausbauen.

Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg in die Zukunft gehen und mit unserer Erfolgsgeschichte brillieren!

Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

*Tülay Ozan*

*Geschäftsführerin der RBO – Zentrale Dienste und Beratung gemeinnützige GmbH*

*Fotoquelle: Wolfgang Jaros*

## EIN PAAR WORTE ZUM WOHLVERDIENTEN RUHESTAND VON PETRA BLASKE ...

**P**etra Blaske begann im Jahr 2009 ihre Tätigkeit im Bereich Finanzbuchhaltung der Geschäftsstelle der RBO – Rehabilitationszentrum Berlin-Ost gemeinnützige GmbH. Ihre allererste Aufgabe war die Einführung in die Abrechnung der GIW Schollene.

*Frau Blaske* hat sich in all den Jahren, die sie in der RBO tätig war, zu einer wahren Expertin auf ihrem Gebiet entwickelt.

Auch während des Trägerwechsels des Heimverbundes Sonnenstrahl aus dem Jugendaufbauwerk Berlin (JAW) in die RBO war *Frau Blaske* eine sehr zuverlässige Ansprechpartnerin. Bei der Beantragung von finanziellen Mitteln oder den monatlichen Abrechnungen stand sie den Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite, auch bei der Lösung von Problemen unterstützte sie stets aktiv und sehr engagiert. So stand sie den Mitarbeitern aus den Wohnbereichen bei der Einführung von Pro Money jederzeit zur Verfügung. So manches finanzielle Problem konnte mit ihrer Hilfe geklärt und einer gemeinsamen Lösung zugeführt werden. Die Beantragung von finanziellen Leistungen beim Jugendamt, gerade wenn die Kinder und Jugendlichen eine andere Altersstufe erreicht hatten, hatte sie stets im Fokus ihrer Arbeit.

Jederzeit war sie bereit, Rechnungen aus den für uns unergründlichen Tiefen der Finanzbuchhaltung ans Licht zu befördern. Oft genügte bei Fragen auch ein kurzes Innehalten, ein nachdenklicher Blick und schon hatte sie Sachverhalte aus längst vergangener Zeit parat. Ihr Wissen war immens. Manche Kolleg\*innen haben sich all die Jahre gefragt, wie sie das macht? Sie kamen zu dem Schluss, dass es an der gesunden Lebensführung von ihr liegt. Sport, gutes Essen, viel Arbeit und dabei immer mal ein herzhaftes Lachen. Das lockerte die Arbeitsatmosphäre in der Geschäftsstelle immer ein bisschen auf. Es war ihr stets ein großes Anliegen, dass die Arbeitsaufgaben in der Finanzbuchhaltung termingerecht und ordnungsgemäß erledigt werden. Sie verbrachte sehr viel mehr Zeit im Büro, als ihre offizielle Arbeitszeit ging.



Wir haben *Frau Blaske* als eine Kollegin kennengelernt, die immer für alle Kolleg\*innen ihres Bereiches, aber auch darüber hinaus, ein offenes Ohr hatte. Es konnte jeder zu ihr kommen, wenn es Probleme in der Arbeit gab. Gemeinsam mit ihr konnte eine Lösung gefunden werden.

Ihr besonderes Engagement, ihr unermüdlicher Einsatz und ihre Hingabe zu ihrer Arbeit haben sie zu einem Vorbild für viele von uns gemacht. Mit ihrer offenen Art und ihrem Humor hat sie das Arbeitsklima bereichert.

Ihr Abschied in den Ruhestand hinterlässt eine spürbare Lücke in der gesamten RBO. Wir werden *Petra Blaske* sehr vermissen. Aber wir sind auch sehr dankbar für die Zeit, die wir mit ihr teilen durften. Bleiben werden die Erinnerungen!

Eine neue und aufregende Phase ihres Lebens hat nun begonnen. Jetzt kann sie ihre Träume verwirklichen, Neues lernen von Menschen, die ihr wichtig sind, wandern und reisen oder einfach die Seele baumeln lassen. Unerwartetes tun – vielleicht auch ein neues Hobby entdecken. Und vor allem kann sie jetzt viel Zeit mit ihren Enkelkindern verbringen und ausgiebig genießen.

Wir wünschen *Frau Blaske* alles Gute, ganz viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

*Kerstin Tessmann, Ines Teichmann, Klaus Schlieder*  
RBO – Zentrale Dienste und Beratung gemeinnützige GmbH

## EINE ASTREINE ERFOLGSGESCHICHTE

**H**allo, mein Name ist Stock. Ich bin ... NEIN! Ich WAR ein einfacher kleiner Stock, wie es sie zu Milliarden auf dieser Welt gibt. Bis eines Tages ein kleines Wunder geschah. Es geschah an einem warmen Tag im Mai.

Unter meinem Baum war mächtig was los! Tausende Menschen in fantastischen Sportoutfits, Musik, Getränke, hammer Stimmung. Aufregung lag in der Luft. Auf einem Schild las ich dann den Grund für das ganze Spektakel: Großer Berliner Firmenlauf stand auf dem Schild. 5 x 5 km Staffel, blabla, viele Berliner Firmen.

Von oben konnte ich erkennen, wie die ersten Menschen losrannten. Und als ich etwas genauer hinsah, erkannte ich in ihren Händen ... Stöcker! Was müsste das für ein Stockleben sein? Einmal dabei zu sein ...

Doch diese Stöcker nannten sich Staffelstäbe. Waren anders als ich. Ich dachte, sie wären größer, schöner ... Ich wurde traurig, niemals ein Leben als solcher Staffelstab führen zu können. Dafür war ich einfach nicht geschaffen. So traurig, dass ich mich schließlich von meinem Baum auf die Wiese fallen ließ.

Trübsal blasend lag ich nun dort, sah von unten zu, wie die nächsten Läufer an den Start gingen, und bewunderte die

vielen bunten Staffelstäbe. Ich hörte die berauschende Musik und das Jubeln der vielen Menschen, die einander anfeuerten.

Plötzlich wurde ich von einer Hand gegriffen. Noch bevor ich verstehen konnte, was mit mir passierte, hörte ich das nächste Startsignal. Jemand hatte mich, einen einfachen und unscheinbaren Stock, zum Staffelstab gewählt.

Ich hatte es geschafft! Ich wurde zum Staffelstab der Herbergsstaffel! Ganze zwei Stunden und 34 Minuten erlebte ich das Rennen meines Lebens.

Ich sah so viele Läufer. So viele verschiedene Menschen. Es war egal, wie schnell sie ins Ziel einliefen, es ging um so viel mehr. Wir liefen am Ende alle durch das gleiche Ziel und teilten die Euphorie. Seit diesem Tag weiß ich, wir kommen alle an unser Ziel, wir müssen nur an uns glauben.

Und wenn wir uns dann noch gemeinsam als Team unterstützen, ist es umso leichter.

(H)Asta la vista! Euer Staffelstock

*Jörgen Barth  
Leitung Herberge*



Fotoquelle: Jürgen Barth

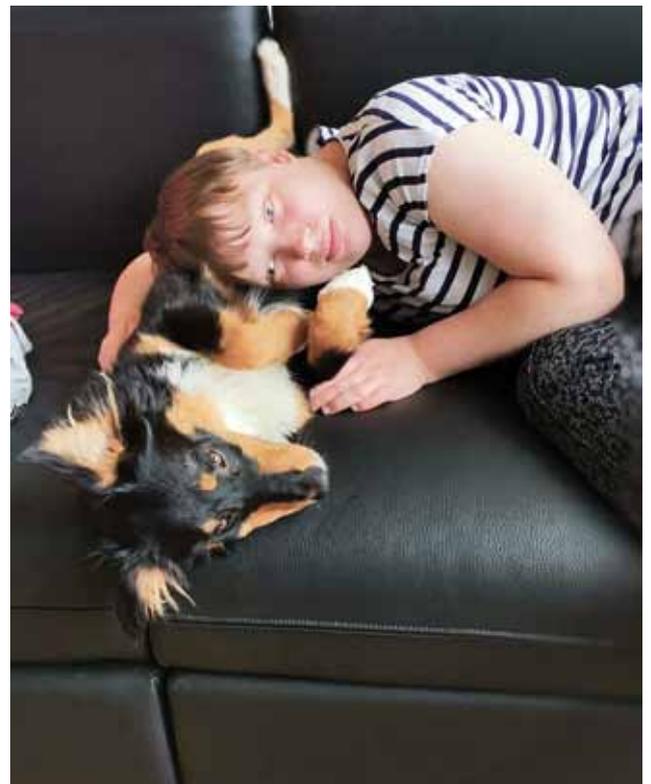
## DIE BÄUME SIND BLAU UND DIE MOHNBLUMEN GELB



**O**ft habe ich das Wort schon gehört, Tiertherapie, ohne mir großartig Gedanken zu machen. Nun habe ich zweimal solch einer Begegnung zwischen Mensch und Tier in der Wohnstätte „Allee der Kosmonauten“ beigewohnt und bin neugierig geworden. Wikipedia meint dazu: *Tiergestützte Therapie umfasst also alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen erzielt werden sollen. Dies gilt für körperliche wie seelische Erkrankungen. Das Therapiepaar Mensch/Tier fungiert als Einheit. Therapeutische Elemente sind emotionale Nähe, Wärme und die unbedingte Anerkennung durch das Tier.*

Seit geraumer Zeit kommt *Beatrice Burmeister*, ausgebildete Hundetrainerin, ins Haus. Seit 2011 arbeitet sie tiergestützt. Im Februar 2012 ging das Therapie Team Berlin an den Start. Heute heißt es Therapie Team Berlin-Brandenburg. Sie meint: „Zu dieser wunderschönen Tätigkeit gelangte ich durch meine Chihuahua-Hündin Merliah. Sie war die ‚Gründerin‘ und meine erste Kollegin. Sie lehrte mich sehr viel über Geduld, Einfühlungsvermögen und Vertrauen.“ In die Wohnstätte bringt die Therapie-

tin ein, zwei Hunde und manchmal auch ein Huhn mit und trifft mit Bewohnerinnen und Bewohnern, in diesem Fall der Wohngruppe 4, zusammen. Sie freuen sich darauf („Heute kommt wieder Hund“). Meist sind sie schon ein paar Minuten eher im Festsaal und stehen am großen Fenster. Dann endlich sind sie zu sehen und Freude erfüllt ihre Gesichter. Manche erkennen sogar schon das Auto wieder. Frau *Burmeister* verbreitet eine schöne Gelassenheit und ihre Stimme ist weich und einfühlsam. Die Stimmung im Raum wird aufgenommen und mit ihr wird gearbeitet. Nebenbei kann man beispielsweise Farben und Zahlen erkennen, die der Hund mit entsprechenden Würfeln zum Vorschein bringt und die spielerisch, auch in Form von Leckerlis, in Szene gesetzt werden. Mutigere lassen sich aus der Hand fressen, andere werfen die begehrten Stücke auf den Boden. Mensch und Tier kommen sich näher. Es entsteht Vertrauen in kurzer Zeit, natürlich bei dem





Dabei sagt er immer wieder ganz versonnen: „Mama, Mama, Mama.“ Da scheint ein Urgefühl in ihm geweckt worden zu sein, zumindest kommt etwas aus seinem tiefen Inneren. Und das mitzuerleben, gehört für mich zu den schönsten Begegnungen in meinem langen Berufsleben in dieser Wohnstätte. Fast magisch erscheint mir auch, wie sich die Menschen dem Tier hingeben, wie sie Nähe zulassen, Vertrauen in kürzester Zeit empfinden und ausleben. Da könnte man fast neidisch werden, aber ich bin halt kein Hund. Eine Hündin heißt übrigens Amiya, was so viel wie „Nachtregen“ bedeutet. So lernt man auch noch spannende Dinge ganz nebenbei. Oder dass ein Hund die Sommerbäume blau sieht und die blühenden Mohnblumen gelb. Vielleicht ein passendes Bild dafür, dass zwischen Mensch und Tier auf diesem Feld die Dinge ein bisschen anders ablaufen. Aber sie laufen ganz wunderbar ab. Sie können mehr als eine Ergänzung im Leben der Menschen sein. Von Frau *Burmeister* sanft gelenkt, sind sie ein Geschenk.

einen mehr und bei anderen weniger. Das mitzuerleben, hat mich sehr beeindruckt. Herrn *Dahlmann* kenne ich über 20 Jahre und jede Begegnung mit einem Hund auf den vielen Spaziergängen, die wir miteinander unternahmen, löste leichte bis mittlere Panikattacken, verbunden mit Angstschreien, aus. Nun sitzt der Mann auf dem Sofa im Festsaal und streichelt den Hund. Klar ist er etwas positiv angespannt, so möchte ich es nennen, aber er will es.

Naja, nicht umsonst, aber sehr günstig, wie ich finde. Die Therapiestunde kostet 80 €, egal wie viele Personen dabei sind, plus Anfahrtskosten. Kontakt kann man aufnehmen unter der Telefonnummer 0176 57 29 31 93 oder unter der E-Mail-Adresse [therapieteam-berlin@live.de](mailto:therapieteam-berlin@live.de)

*Andreas Altmann*

*Fotoquelle: Andreas Altmann*



## WG\* IM EHEMALIGEN HOTEL BEZOGEN



**N**ach langen Überlegungen, vielen Behördengängen, die viel Zeit, Nerven und Kraft beanspruchten, und der Umbauphase ist die WG eröffnet. Zwei junge Männer, die aus Berlin stammen, haben sich nach einem Besuch hier vor Ort dafür entschieden, aufs Land zu ziehen.

Die erste Bewohnerin war Susi, die Katze eines Bewohners, dessen Herzenswunsch es war, dass sie schon mal hier ist. Susi wurde zwar liebevoll umsorgt, war aber viel alleine, sodass alle erleichtert waren, als der Katzenpapa dann endlich eingezogen ist.



Fotoquelle: Kathleen Stahlberg

Beide neuen Bewohner fühlen sich wohl, wobei es natürlich eine große Veränderung ist, sich nach dem Großstadtleben an die „Ruhe“ auf dem Land zu gewöhnen.

Die Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung wurde besucht und für gut befunden, sodass dem konzeptionellen Gedanken, dass die Bewohner\*innen der WG einer geregelten Arbeit nachgehen, nichts mehr im Wege steht.

Es ist ein anderes Arbeiten als in der besonderen Wohnform, sicher mit Herausforderungen, aber auch mit einer anderen Art der Assistenz verbunden. Eine größere Eigenständigkeit, mehr Eigenverantwortung und auch mehr selbst zu leistende Tätigkeit im häuslichen Umfeld sind nur einige Herausforderungen, die die Bewohner\*innen meistern müssen. Diese ambulante WG ist ein Bindeglied zwischen besonderer Wohnform und ambulantem Wohnen in eigener Wohnung – eine gute Möglichkeit, in einer noch geschützten Umgebung, aber nicht im komplett eigenen Wohnraum, sein Leben zu meistern.

Wir werden sehen, wie sich die ganze „Sache“ WG weiterentwickelt. Es gibt Interessenten, aber ähnlich wie in der besonderen Wohnform wird es eine Herausforderung, der wir uns natürlich gern und offen stellen, deren Ausgang mit Sicherheit ein guter sein wird – geht ja gar nicht anders!

Kathleen Stahlberg  
Leiterin GIW (Gemeinwesen Integrierte Wohnanlage)

\* WG = Wohngemeinschaft

## WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

Zweimal im Jahr, kurz vor Weihnachten und im Sommer, bilden sich lange Menschengruppen vor den Geschäftsstellen der Stiftungsfirmen. Man schaut in entspannte, aber auch erwartungsvolle Gesichter, denn die „Einblicke“ werden aus der Druckerei an die jeweiligen Einrichtungen geliefert und verteilt.

Zugegeben, eine absurde Phantasie und im Grunde auch keine Wunschvorstellung der Redaktion, denn die Stiftungsbroschüre ist kein lang erwarteter Kriminalroman oder ein Enthüllungsjournal. Wie der Name schon sagt, soll die Zeitschrift „Einblicke“ ins Innenleben der RBO-Firmen geben, soll den Alltag wie auch besondere Ereignisse abbilden und auch die Mühen der Ebene, frei nach *Bertolt Brecht*, aufzeigen. Dabei kann keine Ausgabe ein Gesamtbild der vergangenen Monate liefern, aber, betrachtet man die Hefte über die nun schon 28 (?) Jahre insgesamt und setzt die Puzzleteile zusammen, ist RBO-Geschichte ablesbar. Ein Selbstverständnis der Redaktion war und ist, „Was nicht in den Einblicken steht, hat nicht stattgefunden“, alle Unvollständigkeit in diese Betrachtung einbezogen. Wer weiß denn noch, wann Frau *Helbig* die Geschäftsführung übernahm und wieder abgeben musste, dass es Flugreisen mit den hier lebenden Menschen in den Süden gab. Wer kennt noch die „Schwester *Bärbel*“ eine Institution im „Heim“ und in der Werkstatt gleichermaßen. Wer weiß, wann die Gründung des neuen Firmenverbundes stattgefunden hat oder dass ein Beschäftigter der LWB in dem wunderbaren Kinofilm „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“ mitgespielt hat.

Und, Hand aufs Herz, weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten ohne die „Einblicke“ erfahren, dass im Jahr 2023 eine Ära zu Ende gegangen ist und ein neuer Vorstand die Geschicke der RBO-Firmen lenkt. Wir wissen, dass manche die „Einblicke“ von der ersten bis zur letzten Seite lesen, Ausgaben verschickt und erwartet werden, viele in den Ausgaben nur punktuell lesen oder blättern und viele die Ausgaben ignorieren oder gar nicht wissen, dass es sie gibt, vor allem Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht so lange in der RBO oder LWB tätig sind. Es gab immer wieder vereinzelt Lob und Kritik, „Denn allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“, wie ein altes deutsches Sprichwort sagt. Hin und wieder gab es auch den



Vorwurf, Zensur würde in den Einblicken walten, was nicht stimmt und dann wieder doch. Wir denken im Laufe der Zeit sind 99% aller Artikel erschienen. Andererseits mussten die Beiträge den Weg über die „Institutionen“ gehen, aber auch hier gerät etwas in Bewegung, wird darüber diskutiert, Hürden könnten abgebaut werden. So erhoffen wir uns weiterhin noch mehr spannende Artikel zu vielfältigen Themen, die in der Regel einen Bezug zur Arbeitswelt haben sollten, denn die „Einblicke“ sind nur so gut und so gehaltvoll und so vielfältig wie die Beiträge der Autorinnen und Autoren. Die Redaktion ist darauf angewiesen, sie kann nur strukturell und punktuell gestalten, wir sind keine Journalisten, wie es auch die Schreibenden nicht sind. Wir freuen uns über Anregungen, über Vorschläge, die zur Verbesserung von Form und Inhalt, der Verteilung und anderen Dingen beitragen können.

Schreiben Sie uns. Schreibt uns. Auch Leserbriefe können neuerdings Eingang in die Broschüre finden. Darauf freuen wir uns besonders. Und wie gesagt, wir sind nur Instrument, nur Sprachrohr der Beiträge, die von Ihnen, die von Euch zu uns finden.

*Die Redaktion*

## FREUDE AM GESTALTEN

**W**ir sind *Antje Ranz* und *Juliane Marquardt*. Wir arbeiten als Betreuerinnen in der Wohngruppe 2 und in der Wohngruppe 7. Wir sind die Anleiterinnen der MAL-AG in der Wohnstätte „Allee der Kosmonauten“ und wir stellen hier die Arbeitsgemeinschaft „Malen“ und uns vor. Dafür haben wir uns selbst befragt.

*Warum ist uns die MAL-AG wichtig und welche Erfahrungen haben wir mit Kunst?*

*Antje:*

Seit ich hier arbeite, schaffe ich des Öfteren Mal- und Bastelangebote in meiner WGR 2. Bei einigen Bewohner\*innen zeigt sich dann immer große Freude am Mitmachen. Andere sitzen dabei und schauen gerne zu. Es hat mir schon immer großen Spaß gemacht, zu sehen, was da so für Kunstwerke entstehen. Als bekannt wurde, dass es eine Mal-AG für unser ganzes Haus geben soll und ich dort mitmachen darf, habe ich mich riesig gefreut. Und als ich dann *Juliane* kennengelernt habe, wusste ich, dass es super wird und wir sehr gut miteinander harmonieren. Mir persönlich ist die MAL-AG wichtig, weil wir dort sehen, was für verstecktes Potenzial in unseren Bewohner\*innen schlummert und mit welcher Begeisterung und Freude unsere Angebote angenommen werden.



*Juliane Marquardt und Antje Ranz*

*Juliane:*

Unsere AG startete im Jahr 2022. Der Kurs findet einmal im Monat statt. Er soll etwas Abwechslung in den Lebensalltag der Bewohner\*innen bringen. Die Zusammenarbeit mit *Antje* ergab sich schnell. Sie ist ein sehr kreativer Mensch und sie wurde mir schnell als Mitanleiterin empfohlen. Ich war überrascht von *Antjes* Energie und ihrem Ideenreichtum. Ich bin dankbar dafür, weil es für unsere AG viel zu tun gibt. Ich selbst male und zeichne für mein Leben gern und bringe Erfahrungen aus der Arbeit als Atelierleiterin für die Schauspieler\*innen der VIA-Werkstätten von vor einigen Jahren mit.

In der Wohnstätte wurden wir in vielfältiger Weise für unser Projekt ermutigt und unterstützt.

Besonders Frau *Richter*, unsere Wohnstättenleiterin, ist als Ansprechpartnerin engagiert an unserer Seite, damit unsere Ideen Wirklichkeit werden. Die Mal-AG ist auch eine



*Fotoquelle: Wolfgang Jaros*

Traditionsveranstaltung für unser Haus. Vorher gab es die „Freitagsmaler“, von denen es bis heute Bilder in der AdK zu betrachten gibt.

Was mir sehr gefiel, war die selbstverständliche Art unserer Künstler\*innen, mit den Materialien und Werkzeugen umzugehen. Es gab ihrerseits keine Berührungsängste. Es lag nun an uns, herauszufinden, was die Teilnehmer\*innen an Fähigkeiten, Interessen und Motiven mitbringen. Es dauerte bestimmt ein Jahr, um ihren individuellen Gestaltungscharakter zu verstehen. Darauf konnten wir konzeptionell aufbauen.

Es gibt ein Gebot, an dem *Antje* und ich festhalten: Die künstlerische Arbeit ist nie ergebnisorientiert.

Es geht allein um das selbstbestimmte Nutzen der Materialien und um die Freude am Gestalten.

*Antje:*

Wenn ich sehe, wie individuell jeder einzelne unserer Teilnehmer\*innen ist und sich künstlerisch auslebt, bin ich immer wieder überrascht und komme ins Staunen. Die MAL-AG ist noch jung und es ist sehr wichtig, dieses Angebot für unsere Künstler\*innen immer interessant zu machen. Es soll nicht langweilig werden.

Aktuell findet der Kurs im Tagungsraum statt, was schön ist. Dennoch wünschen wir uns einen eigenen Raum. Da hätten wir mehr Stauraum für Material und Kunstwerke. Das würde uns erlauben, flexibler zu sein, zum Beispiel wenn das Datum unserer MAL-AG auf einen Feiertag fällt. Wir könnten andere Termine anbieten, ohne uns an der



Planung für den Tagungsraum orientieren zu müssen. Es wird sich sicher etwas ergeben.

Jetzt und heute möchten wir noch etwas sagen.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Kolleg\*innen und Teilnehmer\*innen der Wohnstätte AdK für ihre Mitwirkung und Unterstützung! Das macht uns Mut und schenkt uns Freude für unsere künstlerische Arbeit.

Wir hoffen, dass wir weiterhin viele fleißige Künstler\*innen bei uns begrüßen dürfen. Für die Zukunft planen wir Ausstellungsmöglichkeiten in unserer Wohnstätte, wo die Arbeiten unserer Künstler\*innen dauerhaft und monatlich aktuell bewundert werden können. Es sind schon viele Ausstellungsstücke entstanden.

*Antje Ranz und Juliane Marquardt, Mitarbeiterinnen der Wohnstätte Allee der Kosmonauten*



## FÜR DEN SCHNELLEN EINSATZ!!!

WIR SIND DA, WENN IHR UNS BRAUCHT

**T**rotz Engpässen in der Personalplanung ist die Abteilung Reinigung fast immer für spontane Einsätze da.

Leider sind viele Dinge nicht vorhersehbar! So auch ungewollte Verschmutzungen und einige Unfälle. Ob Neuzug von Bewohnern, Teppichreinigungen, Toiletten, die verstopft sind, Noteinsätze wie Rohrbrüche oder Wasserschäden, um nur einige Dinge zu erwähnen. Immer dann werden wir gerufen, um den Schaden so gering wie möglich zu halten. Auch das ist auf Grund der personellen Situation nicht immer leicht, „sofort und immer“ da zu sein! Ein Tag in der Reinigung fängt in der Regel um 5 Uhr an. Wir haben auch Kollegen, die um 17 Uhr und um 0 Uhr ihre Arbeitszeit beginnen. Das heißt auch, dass gegen 3 Uhr der Wecker klingelt. Daher gibt es unsere Planung und Erreichbarkeit manchmal nicht her, dass wir um 16 oder 18 Uhr noch erreichbar sind bzw. noch etwas „retten“ können.

Auch die Planung der jährlichen Glas- und Grundreinigungen stellt uns oft vor große Herausforderungen! Das Organisieren von Hub- und Arbeitsbühnen bedarf einiger Tage Vorbereitung. Wir sind meistens im Herbst des Vorjahres schon an der Planung, um für unsere Kunden je nach Größe und Aufwand die Glasreinigung einzutakten und damit in luftiger Höhe den Durchblick zu verschaffen. Auch da spielen viele Faktoren eine große Rolle. Unser größter Gegner ist das Wetter, was wir Monate im Voraus nicht vorhersehen können. Es ist zu kalt, zu warm, es regnet ... All diese Sachen spielen uns nicht gerade in die Karten. Und dennoch geben wir alles, um Euch glücklich zu machen. Mir hat mal jemand gesagt: „Wer trübe Fenster hat, dem erscheint alles grau.“ Und damit die Welt farbenfroh bleibt, versuchen wir alles, damit das auch so bleibt! In diesem Sinne.



Fotoquelle: Yves Geser-Kadow

### WAS GIBT ES NOCH SO NEUES?

Das neue Wachstumschancengesetz gibt Inklusionsfirmen Sicherheit.

Vor ein paar Jahren hat der Bundesfinanzhof die Anwendung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes auf entgeltliche Leistungen eines gemeinnützigen Vereins, bei deren Erbringung behinderte Menschen mitgewirkt haben (Betrieb eines Bistros sowie öffentlicher Toiletten), ausgeschlossen.

Das Risiko war groß, dass auch gemeinnützige Inklusionsunternehmen, die Dienstleistungen anbieten, davon betroffen sein könnten, und hohe Nachzahlungen auf uns zukommen. Das neue Wachstumschancengesetz stellt klar, dass alle Einnahmen eines Inklusionsunternehmens mit 7% zu besteuern sind.

Das Wachstumschancengesetz (WachstumsChG) beinhaltet eine wesentliche Erweiterung des Anwendungsbereichs des ermäßigten Umsatzsteuersatzes von 7%. Inklusionsfirmen und Behindertenwerkstätten können diesen Steuersatz nun auch für Leistungen an nicht begünstigte Dritte anwenden.



Fotoquelle: freepik

**15 JAHRE  
UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION**

**DIE LIDIS  
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT  
ALS INKLUSIONSUNTERNEHMEN**

Die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK), die 2009 in Deutschland in Kraft trat, zielt auf die volle und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ab.

Inklusionsbetriebe, wie LIDIS, spielen eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK).

Inklusionsbetriebe sind Unternehmen, die Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam beschäftigen. Sie müssen sich am Markt im Wettbewerb als Auftragnehmer und als Arbeitgeber behaupten, im Fall der LIDIS mit einer tariflichen Bezahlung im jeweiligen Gewerk. Das ist mehr als der allgemeingültige Mindestlohn.

In der Regel liegt die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderung bei Inklusionsunternehmen zwischen 30 und 50%. In der LIDIS sind es derzeit 42%.

Inklusionsbetriebe tragen zur Umsetzung der UN-BRK bei, indem sie Menschen mit Behinderungen einen Arbeitsplatz bieten, der ihren Fähigkeiten und Qualifikationen entspricht.

Inklusionsbetriebe sind ein wichtiger Baustein für eine inklusive Gesellschaft. Sie ermöglichen Menschen mit Behinderungen, ihre Potenziale auszuschöpfen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Leider wissen noch viel zu wenige, was ein Inklusionsunternehmen ist, und wie sie arbeiten. Neben der Gebäudereinigung bieten wir auch Arbeitsplätze im Hauservice als Maler oder Helfer im Handwerk an. Zudem bieten wir Ausbildungsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung an und sind offen für Praktika.

*Yves Geser-Kadow und Geschäftsführer Karl Häring*

**D**ie Stiftung RBO nahm dieses Jahr mit einem eigenen Team am Stadtradeln in Berlin teil. Diese Veranstaltung, die vom 30. Mai bis 19. Juni 2024 stattfand, ist Teil einer bundesweiten Kampagne, die Bürgerinnen und Bürger dazu ermutigen soll, mehr Strecken mit dem Fahrrad zurückzulegen und damit einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.



Der Sieger ist *Nick Laurisch*, Mitarbeiter der LIDIS Dienstleistungsgesellschaft, der im Zeitraum von 21 Tagen über 1.000 Kilometer auf seinem Rad zurückgelegt hat. Dabei ist er bis an die Ostsee und den ganzen Mauerradweg gefahren.

Das gesamte Team belegt den Platz 287 in den Kommunen und hat mit 18 aktiv Radelnden eine Strecke von 4.862 Kilometer zurückgelegt. Das ist etwa die Strecke von Berlin bis Madrid und zurück. In 461 Fahrten wurden 807,1 kg CO<sub>2</sub> vermieden.

**AKTIV GEGEN DEN KLIMAWANDEL**

Stadtradeln ist eine Kampagne des Klima-Bündnisses, dem größten Netzwerk von Städten, Gemeinden und Landkreisen, die sich dem Klimaschutz verschrieben haben. Die Herausforderung besteht darin, innerhalb von 21 Tagen möglichst viele Kilometer mit dem Fahrrad zurückzulegen. Jeder gefahrene Kilometer wird online erfasst und trägt zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bei.

Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr.  
*Karl Häring*

*Fotoquelle: Karl Häring*

**Mein Team**

18



aktive Radelnde

4.862



gefahrte km

461



Fahrten

807,1



kg CO<sub>2</sub> Vermeidung

287



Platz in der Kommune

## UPCYCLING-PROJEKT DER LWB UND LG (LIFE'S GOOD)



Im August 2023 erreichte die Abteilung Kunsthandwerk eine Anfrage von HSAd – die deutsche Agentur von LG Electronics. Sie planten bei der IFA Berlin ihre Produkte unter dem Motto „Nachhaltigkeit und Umweltschutz“ vorzustellen. LG hatten ihren Stand auf der Technik-Besuchermesse als „Sustainable Village“ gestaltet und anhand von aufeinander aufbauenden Themenbereichen ihre Vision eines nachhaltigen Lebens präsentiert. Ein besonderes Highlight des Standkonzepts war die Deckengestaltung. Da nach einer Messe erfahrungsgemäß eine große Menge an Abfall anfällt, hatte die Agentur die Idee einer Kampagne zur Wiederverwendung von ihrem gebrauchten Dekorationsmaterial, um das Thema Nachhaltigkeit weiterzuführen. Auf der Suche nach Umsetzung dieses Projekts ist die Agentur durch unsere Homepage und den Artikel über das Upcycling-Projekt mit Special Olympics auf die Lichtenberger Werkstätten aufmerksam geworden.

Wir wurden dann am 4. September 2023 auf die IFA Berlin eingeladen, um die Halle von LG Electronics zu besichtigen. Wir bekamen dort eine exklusive Führung, wo uns der gesamte Messestand und die Produktvielfalt von LG vorgestellt wurden. Im Anschluss lernten wir die

Vizepräsidentin *Sook Hee Roh* kennen, und die Zusammenarbeit mit dem geplanten Upcycling-Projekt wurde bestätigt.

Nach der Messe wurden uns dann ca. 3.400 m<sup>2</sup> weißer Acryl-Stoff und übriggebliebene Lanyards zur Verfügung gestellt. Das Material war für uns auch erstmal etwas Neues. Normalerweise sind die zu verarbeitenden Upcycling-Materialien Werbebanner mit Schrift oder grafischen Elementen, die dann zu Unikaten verarbeitet werden, weil jeder Zuschnitt ein individuelles Muster hat. Was sollte also aus diesem einfarbigen, durchscheinenden Material, was an eine Gardine erinnerte, entstehen? Schnell wurde klar, dass hieraus Wäschesäcke genäht werden sollen, da dies auch zu den Produkten von LG passte. Wir entwickelten eine Reihe von Mustern, wo wir verschiedene Größen und Farben des Reißverschlusses und Zipper kombinierten. Ausgewählt wurden dann nach zahlreichen Abstimmungen mit der Agentur in Deutschland und Korea Wäschesäcke in drei verschiedenen Ausführungen.

Die Verarbeitung des Materials stellte uns erstmal vor eine nicht unerhebliche Herausforderung. Die einzelnen Zuschnitte waren bis zu 62 m<sup>2</sup> groß und mussten im ersten Schritt in bearbeitbare Größen geteilt werden. Hierzu



wurde ein Hilfsmittel entwickelt, wobei die Stoffbahnen erst aufgewickelt und dann mit einem elektrischen Schneidmesser grob zugeschnitten wurden. Nun konnten die Grobzuschnitte durch Längen- und Breitenschnitt in ihre endgültige Zuschnittgröße gebracht werden, und der Nähprozess konnte beginnen.

Ein weiteres Highlight war der professionelle Filmdreh über das Upcycling-Projekt. Am 6. und 7. Dezember 2023 besuchte uns ein Filmteam. Es war beeindruckend, wie viel Equipment hierzu notwendig war. Die Aufnahmen wurden per Stream direkt nach Korea übertragen, wo das Regieteam mit Dolmetscher zeitgleich den Dreh verfolgte und Anweisungen gab. Das Ergebnis kann man sich bei YouTube anschauen.

Im Nachgang wurde LG für ihren Messestand auf der IFA 2023 mit dem IF Design Award 2024 prämiert. Der Technologiekonzern erhielt die Auszeichnung in der Kategorie Innenarchitektur im Bereich Messe und Ausstellungen. Auch die Zusammenarbeit mit den Lichtenberger Werkstätten wurde hierbei betrachtet.

*Sven Gralheer  
Abteilungsleiter Kunsthandwerk*

*Fotoquelle: Sven Gralheer*



[https://www.youtube.com/watch?v=1W\\_8ASaTjDI](https://www.youtube.com/watch?v=1W_8ASaTjDI)



## COLLAGEN ZUM GLÜCK

**A**m Anfang des Neuen Jahres wünschen wir uns immer Glück – und so habe ich auch das Glück zum Thema der ersten Bilder im Januar und Februar 2024 vorgeschlagen.

Glück ist ja ein sehr abstrakter Begriff und jeder stellt sich etwas anderes darunter vor. Wenn man aber mal genauer nachfragt, ähneln sich die Wünsche doch sehr.

Liebe, Freundschaft und Nähe sind am allerwichtigsten, dann folgen schöne Reisen, Urlaub und Freizeit, nicht zuletzt auch Gesundheit, Harmonie und Frieden. Wir haben darüber gesprochen, was Glück ist und Worte gesammelt, die für alle gut gepasst haben. Diese Worte in verschiedenen Schriftarten auf weißem Papier ausgedruckt, bildeten das Gerüst für die entstehenden Bilder. Weil sich so abstrakte Begriffe schwer bildlich darstellen lassen, habe ich die Collagetechnik angeboten.

Die KünstlerInnen konnten aus Zeitschriften, farbigen Papieren und Origamiblättern wählen, wie sie ihren Glücksbegriff illustrieren wollten. Dabei entstanden ganz unterschiedliche Motive: sauber sortierte und angeordnete Farbgruppen, wilde Arrangements aus Menschen, Tieren und Landschaften, rhythmisch kombinierte Farbstreifen oder farblich sehr reduzierte Bilder um einen Begriff.

Die Bilder lassen freies Fantasieren zu und sind doch in ihrer Aussage eindeutig – wir alle wünschen uns Glück.

Zur Ausstellungseröffnung Anfang März konnten wir das Thema mit einem musikalischen Beitrag abrunden – „wenn Du glücklich bist, dann klatsche in die Hand“ – die spendierten Glückskekse taten ein Übriges, um den Start in die neue Saison glücklich zu gestalten.

*Gesine Ullmann*  
Leitung Kreativkurs



*Nadja Noack*



*Nadine Kutter*



*André Meister*



Fotoquelle: Wolfgang Jaros

## **DIE LWB FEIERT EIN RUNDES JUBILÄUM**

**D**ie LWB – Lichtenberger Werkstätten gGmbH feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Firmenjubiläum. Mit ihrem Gründungsjahr 1994 und mittlerweile rund 880 Menschen, die sich betriebszugehörig zur LWB zählen, nimmt die LWB im Stiftungsverbund RBO Rehabilitationszentrum Berlin-Ost einen wichtigen und festen Platz ein und gehört zu den „älteren und großen Töchtern“.

30 Jahre als Firma zu bestehen, verdient Anerkennung und Respekt. Anerkennung und Respekt für die Menschen, die nachhaltig durch Strukturschaffung zur Entwicklung der LWB beitragen. Menschen, die über die Zeit Entscheidungen trafen und Prozesse lenkten und sowohl Wachstum ermöglichten als auch Stabilität sicherstellten. Anerkennung und Respekt gebührt im gleichen Zug auch all den Menschen, die sich täglich in der LWB mit Engagement und Herzblut in der praktischen Arbeit einbringen, ob als Beschäftigte:r, Teilnehmer:in oder Mitarbeiter:in. Alle in Gesamtheit geben der LWB ihr Gesicht und tragen zu unserer lebendig-wertvoll-bunten Firmenkultur bei.

Dafür ein herzliches Dankeschön an alle!

Viele unserer Beschäftigten und auch Mitarbeiter:innen bleiben (sehr) lange in der LWB, was sich durchaus als qualitativer Wohlfühlfaktor bewerten lässt. Mitunter gibt es auch externe Wegbegleiter, die der LWB langjährig zugetan sind und uns auf unserem Weg begleitet haben.

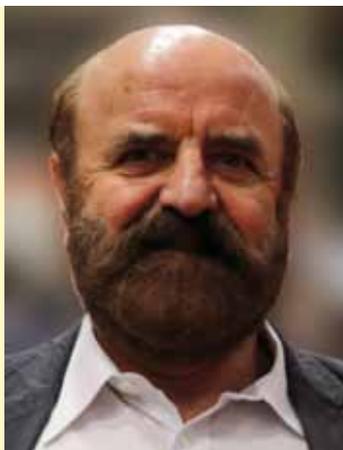
Mit „30 Jahren im Gepäck“ gibt es eine Menge (wahre!) Geschichten zu erzählen. Für diesen Jubiläumsteil der „Einblicke“ konnten wir eine Anzahl o.g. Personen gewinnen, ihre Erlebnisse und Erfahrungen in der LWB mit der Leser:innenschaft zu teilen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Schmökern!

*Antje Kronberg  
Prokuristin*



**„DER ARBEITSSTIL WAR MIR SEHR SYMPATHISCH“****DIETMAR LEHM - WEGBEGLEITER DER LWB VON 1992 BIS 2019**

**Über 27 Jahre begleitete Dietmar Lehm, Mitarbeiter der Senatsverwaltung Berlin, die Entwicklung der LWB und sorgte mit seiner Arbeit in Projekten und im Gremium des Fachausschusses für eine personenzentrierte Beratung und Lösungsfindung.**



**Herr Lehm, wie hat sich die LWB im Laufe der Jahre aus Ihrer Sicht entwickelt?**

Alles begann mit dem Trägerwechsel, also dem Wechsel von einer kommunalen Einrichtung in die freie Trägerschaft. Damit hatten die Werkstätten erst mal eine gute Grundlage. Anfangs war es auch noch keine GmbH, sondern man arbeitete auf Vereinsbasis. Und auch die Werkstätten gehörten als ein Bereich dazu. Das war noch vor 1994. Aber Herr *Siebert* als Geschäftsführer hat per Handschlag das Ding in trockene Tücher gebracht.

Die Lichtenberger waren Vorreiter und angenehmer Partner bei der Umsetzung der sogenannten Netzplanung, also der Neugestaltung der Werkstattangebote im Land Berlin. Und da ist im Laufe der Zeit extrem viel bei den Lichtenbergern entstanden. Auch im Förderbereich, dessen Leiterin, Frau *Waschkau*, ich immer bewundert habe. Sie hat ja nicht die leichteste Klientel. Über die vielen Jahre hat sie sich immer Gedanken gemacht, um die fachlichen Konzepte der Förderbereichsangebote noch zu verbessern. Also wie gesagt, großer Respekt!

Die Vorgehensweise in den Werkstätten war sortiert und klar strukturiert. Und immer wurde geguckt, welche Fragestellungen gibt es hier, welche Aufgaben sind zu bewältigen. Auch die Mitarbeiter wurden gut einbezogen. Der Werkstattleiter und der Begleitende Dienst waren immer gefordert.

Ich habe ja, seitdem ich 1992 mit den Lichtenbergern zu tun bekam, sie nicht mehr abgegeben. Sie waren mir ans Herz gewachsen. Wir waren zwei Kollegen im Senat, die mit den Werkstätten zu tun hatten, und da haben sich

manchmal die Zuständigkeiten geändert. Ich fand den Träger von der Atmosphäre her immer sehr angenehm. Man konnte sich gut austauschen. Man konnte im Endeffekt auch verschiedener Auffassungen sein, das spielte keine Rolle. Dann hat man eben diskutiert und wenn man sich am Ende geeinigt hat, wurde es so umgesetzt, ehrlich und mit ganz klaren Absprachen. Also, die Lichtenberger Werkstätten sind ein ganz zuverlässiger Partner mit fachlich kompetenten Ansprechpartnern und souveränen Vorgehensweisen.

Die Entwicklung bewerte ich als äußerst positiv; denn, wie gesagt, die Werkstatt hat ein gutes Fundament, das die Grundlage bildet für die entstandenen Arbeitsplatzbereiche. Wenn das Miteinander stimmt, wenn die fachlichen Anforderungen stimmen, wenn man sich nicht unterfordert fühlt, wenn man sich anerkannt fühlt – dann stimmt das Ganze einfach. Und das habe ich empfunden. Ich fand auch die Entwicklung gut, die der nächste Geschäftsführer, Herr *Demke*, vollzogen hat. Ich hatte ihn bereits im Fachausschuss kennengelernt. Bei ihm waren Kompetenz, Engagement und Zielstrebigkeit vereint. Der Träger ist sich treu geblieben, mit viel Stabilität, wovon ich ja auch gezehrt habe. Denn wenn die LWB sich anders entwickelt hätte, dann hätte ich wohl nicht bis 2019 durchgehalten. Zur Entwicklung beigetragen hat auch, dass Leute, die schon vor der Wende mit dabei waren, dafür gebrannt haben, etwas Neues entstehen zu lassen. Und sie sind nicht gegangen, sondern sind dabeigebieben. Sie haben mit Herz und Seele gearbeitet bis zum Schluss und so Stabilität gebracht und waren anerkannt. Sie haben gesagt: Ich bin stolz auf meinen Arbeitsplatz, ich will den auch nicht verlassen. Also für mich war das schon sehr angenehm, dass bei den Lichtenbergern eine hohe Personalstabilität da war.

Auch der Arbeitsstil der Lichtenberger war mir sympathisch. Lieber miteinander reden als hin und her zu schreiben. Immer das Ziel vor Augen und gut überlegen, wie es Schritt für Schritt erreicht werden kann. Die Lichtenberger waren sehr diszipliniert und haben zielstrebig gearbeitet, ohne großes Gewese. So kamen eben gute Ergebnisse zustande.

Fotoquelle: [schichtwechsel-berlin.de](http://schichtwechsel-berlin.de)

### War die Zukunft der Behindertenwerkstätten in Berlin immer gesichert?

Nein, nicht immer. Es gab zeitweise große Bestrebungen, die Werkstätten ganz abzuschaffen.

Der Senat hat, als Konsequenz der Struktur des Fachausschusses, das Land Berlin als Einzugsbereich für Aufnahmen in Werkstätten definiert. Wichtig war dabei, dass die Werkstätten in der Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen waren. Planungen und fachliche Themen, z. B. Gewaltprävention, wurden hier abgestimmt. So wurde die Landesarbeitsgemeinschaft ein wichtiges Gremium als Ansprechpartner für die Entwicklung der Werkstattangebote im Land Berlin.

Zusätzlich zu dieser Definition des Senats hatten sich Herr *Siebert* und später auch Herr *Pohl* den Versorgungsauftrag in Lichtenberg zur Selbstverpflichtung gemacht. Sie kümmerten sich, unabhängig von Art und Schwere der Beeinträchtigungen, um die Lichtenberger. Das zog sich durch die Tagesstruktur über Werkstatt, Wohnen bis hin zur Herberge. Die Gestaltung der Außengruppen ermöglichte Angebote für geistig Behinderte und Menschen mit psychischer Beeinträchtigung.

### Wie haben sich aus Ihrer Sicht im Laufe der 30 Jahre die Einbindung bzw. die Teilhabemöglichkeiten der Werkstattbeschäftigten verändert?

Hier hat sich sehr viel verändert. Der Übergangsbereich zum allgemeinen Arbeitsmarkt ist sehr vielfältiger geworden. In den letzten Jahren, glaube ich, da hat der „Schichtwechsel“ auch einen großen Anteil daran, dass die Anzahl der ausgelagerten Arbeitsplätze enorm gestiegen ist. Somit hatte man den Fuß in der Tür zum allgemeinen Arbeitsmarkt. Der Vorteil ist ja, dass der Werkstattstatus bestehen bleibt und die Beschäftigten zurückkommen können, wenn es Probleme gibt. Das ist schon ein Riesenschritt nach vorn.

Ich will noch einen Vorteil für das Land Berlin anführen, was die Werkstätten angeht. Wenn man sich anguckt, welche Arbeits- und Fertigungsbereiche sowie Eigenproduktionen in den Werkstätten der Landesarbeitsgemeinschaft angeboten werden, ist das ein breites Spektrum. Jede Werkstatt hat sich spezialisiert. Das ist ein Gewinn für die Beschäftigten, dass sie sich breit orientieren, ausprobieren und dadurch mitentscheiden dürfen.

### Welche Erinnerung verbinden Sie mit den Bauprojekten der LWB?

Wir sitzen ja zu unserem Gespräch in dem ersten Bauprojekt. Die **Wotanstraße** war damals neben der Einrichtung in Pankow die erste, die im Rahmen dieser Netzplanung



Die Baracke in der Herzbergstraße 79 auf dem Gelände des Evangelischen Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH). Fotoquelle: Veronika Lukas

aufgelegt wurde. Also Netzplanung – das war die Überschrift für die Neugestaltung der Werkstattangebote im Land Berlin, der Schwerpunkt lag natürlich im Ostteil. Hier musste alles neu gemacht werden.

Und die Lichtenberger waren bislang in der Baracke untergebracht, für die es keine Anerkennung als Werkstatt mehr gab. Und deswegen wurden ganz schnell, schon ab 1992 die ersten Werkstattprojekte ins Leben gerufen. Es brauchte ja ein bisschen Vorlauf. Als erstes mussten die Bauplanung und die Finanzplanung gemacht werden. Das hat ja einen Haufen Geld gekostet. Bei den Werkstattprojekten hatten wir uns mit dem Bund und der Bundesagentur für Arbeit abzustimmen, wer wie viel Geld gibt. Diese Projekte haben mich ganz schön ins Schwitzen gebracht, abends noch am Schreibtisch über den Planungen gesessen. Das war eine Katastrophe. Warum? Es war neben der Triftstraße eines der größten Projekte. Und es hatte die Besonderheit – PPP – Private Public Partnership.

Herr *Gutzeit* war damals der Investor für dieses Objekt und Herr *Dr. Beyer* sein Architekt. Der hat eine Vorfinanzierung gemacht und das Risiko auf sich genommen. Es gab natürlich eine Baubehörde, die geprüft hat, wie eine Werkstatt in einem Komplex entsteht. Wir haben vertraglich geregelt, dass wir die Zahlung machen, wenn das Objekt fertig ist. So war die öffentliche Hand auf der sicheren Seite. Und dann haben wir, als die Werkstatt fertig war, eben den Preis bezahlt. Und das war für mich als junger Mann erstmals eine größere Millionensumme – 4,7 Millionen DM. Das Projekt Wotanstraße hatte eine Bauzeit von elf Monaten, war sehr komplex und problembehaftet. Für mich war es eine ganz tolle Schule.

Das war, wie gesagt, das erste Projekt, auch mit Ecken und Kanten, wie man später merkte. Aber vom Konzept her war der integrative Ansatz richtig. Auch für Herrn *Siebert* war es das erste Projekt. Er war ein Vorreiter im Ost-

Lichtenberger Werkstatt für Behinderte bezieht Neubau

## Künftig alle Angebote unter einem Dach möglich

Bisher war die „Lichtenberger Werkstatt für Behinderte“ des Reha-Zentrums Ost an mehreren Standorten verteilt, zum Teil nicht gerade unter den besten Bedingungen. Mit der Fertigstellung des Neubaus an der Wotanstraße steht nun der größte Teil der behindertenspezifischen Arbeitsplätze dort zur Verfügung.

Auf dem Grundstück sollte zu DDR-Zeiten ein Standard-Seniorenheim gebaut werden, was nach der Wende nicht mehr realisiert wurde. Mit Hilfe eines umgänglichen Investors, der Beyer-Gutzeit-Gruppe, konnte das Gebäude errichtet werden. Die Investitionssumme von 13,9 Millionen Mark teilen sich die Deutsche Klassen-



Behinderte Jugendliche des Vereins „Sonnenuhr“ hatten extra zur Einweihung ein Theaterstück eingeübt.

gen sind Voraussetzung für die Arbeit mit Behinderten.“

An 170 Arbeitsplätzen werden hier vor allem Schwer- und Schwerstbehinderte arbeiten. Helmut Siebert, Geschäftsführer der Werkstatt: „Die behinderten Mitarbeiter arbeiten in einer Wäscherei, im Bereich der Holz- und Textildgestaltung und beim Recycling von elektronischen

Geräten. In einem angeschlossenen Laden werden kunstgewerbliche Erzeugnisse verkauft.“

Die neue Werkstatt ist übrigens Bestandteil eines Gebäudekomplexes mit Geschäften, Büros und Wohnungen, darunter auch für Rollstuhlbenutzer. Bis September soll auch dieser Teil der Anlage fertiggestellt werden. RD

lotterie, das Land Berlin, die Bundesanstalt für Arbeit und das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Sozialsenatorin Ingrid Stahmer freut sich über den gelungenen Modellfall: „Ein gelungenes Beispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen privatem Investor und öffentlicher Verwaltung. Die realisierten anspruchsvollen baulichen Bedingun-



In diesem modernen Gebäude arbeiten 170 Behinderte.

teil der Stadt, der alles klug durchdacht hatte. Damit die Funktionalität der Bauprojekte gegeben war, wurden mit den Gruppenleitern Gespräche geführt – das war etwas ganz ganz Wichtiges.

Alle Standorte mussten eine Anerkennung beantragen, ansonsten gab es ja kein Geld für das, was sich in ihnen entwickelte. Wir mussten uns mit der Bundesagentur abstimmen und wenn es irgendwas zu verändern gab, hat man das den Lichtenbergern vermittelt, und das haben die auch tadellos umgesetzt. Dadurch sind die gut voran gekommen und es entstanden viele schöne Projekte.

Nachdem vernünftige Räumlichkeiten geschaffen waren, konnte man sich auch inhaltlich auf den Weg begeben. Es entstanden kleine Firmenbereiche und ausgelagerte Arbeitsplätze, in denen sich fachlich-theoretisch auseinandergesetzt wurde. Das war schon top. Wenn man sieht, was in der Vergangenheit alles aufs Papier gebracht und umgesetzt wurde, ist das beeindruckend und zeigt, dass die Werkstatt eben nicht von Stillstand geprägt war, sondern von strukturellen Veränderungen durch stetige Baumaßnahmen.

Das ist jetzt immer noch mit **Mensch und Pferd** so. Da ist ja auch noch einiges in Bewegung, und es soll ja auch noch ein Beschäftigungs- und Förderbereich entstehen. Das ist nie abgeschlossen gewesen.

Die **Straße am Heizhaus** war ein Provisorium für den Versorgungsbetrieb bis zum Einzug in die Vulkanstraße. Eine große Halle war das in einer Kleingartenanlage in Karlshorst, die zur Zwischennutzung angemietet wurde.

In der **Bornitzstraße** sind es zwei Etappen gewesen. Erstmals musste ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden. Da gab es viel Aufregung. Aber Ende gut, alles gut, dank angenehmer Partner.

Und dann kam der Erweiterungsbau **Bornitzstraße 61**. Der Teilabschnitt 2 wurde als Ersatz für die Herzbergstraße konzipiert, weil die Anmietung auslief. Ich gab mit dem Blick von außen den Anstoß, die LWB als Gesamtkomplex mit Weiterentwicklungspotenzial für den Standort Bornitzstraße zu planen. Damals noch unter Leitung von Herrn *Pohl*, wurde das Konzept noch einmal überdacht. Im Ergebnis konnten Standorte jetzt miteinander verschmelzen. Das eröffnete plötzlich einen spannenden Weitblick. Da wechselte die Wäscherei von der Wotanstraße und die Großküche von der Allee der Kosmonauten rüber in die Bornitzstraße. Die Küche in der Allee der Kosmonauten wurde aufgelöst.

Die größeren Räume boten jetzt Möglichkeiten für moderne Maschinen und die Optimierung von Arbeitsstrecken. Das hatte zur Folge, dass es zusätzliche Arbeitsangebote auch für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung gab.

Die Annahme von Großaufträgen war möglich, und dadurch floss mehr Geld in die Kasse. Das war eine neue Dimension für die Menschen der Abteilung.

Die **Herzbergstraße** hatte erst das Modell einer Betriebsabteilung mit geschützten Arbeitsplätzen der Schmeink & Cofreth Energie-Management GmbH. Der Träger hat die Einrichtung übernommen und daraus eine Werkstatt für Behinderte gemacht. Die Leute haben den Status Werkstattbeschäftigter akzeptiert und angenommen. Der Wechsel verlief für uns als Senat damals lautlos, ohne Konflikte. Alles war wieder gut vorbereitet, gute Gespräche mit Angehörigen wurden geführt. Das war fantastisch.

Für alle Bauprojekte gilt: Ich habe immer gute Erinnerungen. Am nachhaltigsten war es natürlich beim ersten, der Wotanstraße. Deshalb habe ich darüber am meisten erzählt.

Durch die Projekte hatte ich, neben dem Fachausschuss, immer einen fachlichen Bezug. Der hat für mich persönlich mit Arbeitszufriedenheit zu tun, weil ich über die Jahre den Praxisbezug nicht verlor.

**Welche Rolle spielte in Ihrer damaligen Tätigkeit der monatlich durchgeführte Fachausschuss?**

**Konnte in diesem Gremium personenzentriert beraten, Lösungen gefunden werden?**

Die Fachausschüsse waren ja nach § 2 Werkstattverordnung vorgegeben. Der Ausschuss entschied über die Art der Förderung und die Bewilligung der Kosten für die Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches. Und es war im Land Berlin glücklicherweise so organisiert, dass die Fachausschüsse von der Senatsverwaltung wahrgenommen wurden. So blieb die Werkstattplanung überregional in den Händen der Senatsverwaltung. Wenn wir fachlich gleiche



Freudiges Wiedersehen nach fünf Jahren: *Frau Benewitz* und *Herr Lehm* verbinden viele Jahre gemeinsamer Tätigkeit im Fachausschuss. Wir hatten *Frau Benewitz* als Überraschungsgast zum Interview eingeladen. *Fotoquelle: Wolfgang Jaros*

Auffassungen hatten, trugen wir diese in die Bezirke hinein. Das war natürlich eine ganz andere Arbeitsebene.

Und dann war da noch die Behindertenarbeit auf der ganz pragmatischen Ebene vor Ort in den Werkstätten.

*Frau Benewitz* habe ich über viele Jahre hinweg in den monatlichen Fachausschüssen schätzen gelernt. Das war, wie mit vielen anderen, eine sehr angenehme Zusammenarbeit. Man merkte, die Mentalität der Lichtenberger Mitarbeiter ist etwas ganz Besonderes. Die sind nicht überheblich, die sind am Ergebnis orientiert, die sind der Sache verbunden, sie strahlen eigentlich auch Ruhe und Besonnenheit aus. Und das war angenehm.

Gut, am Anfang haben wir uns öfter Arbeitsplätze selbst angesehen, die Zeit hatten wir dann später nicht mehr. In kritischen Situationen kam ein Behinderter oder ein Gruppenleiter mit in den Fachausschuss. Leute vom Berufsbildungsbereich und Begleitenden Dienst waren ja immer zugegen. Es war immer gut, wenn man Menschen hatte, die wussten, wovon man redet. So hatten wir immer einen praktischen Bezug, und diese Ebene lag mir am Herzen.

Zu jedem behinderten Menschen gab es ca. sieben beschriebene Seiten. Mein Anspruch war es, dass ich gut vorbereitet in die Gespräche hineinging. Also habe ich am Vorabend alles gelesen und mir Notizen gemacht. Hinweise und Kritikpunkte waren immer zum Wohle der Menschen. Es gab Platz für Rückfragen. Mein Vorteil war manchmal, dass ich mit mehr Abstand von außen und rein sachlich auf die Dinge schauen konnte.

Wenn wir im Fachausschuss für den behinderten Menschen die Aussage getroffen haben, dass er im zweiten Jahr im Berufsbildungsbereich betreut wird, Bundesagentur ist der Kostenträger, dann wurde das auch so gemacht. Im Ergebnis stand klar geschrieben: Zeitraum, Stundenanzahl, Wochentage und alle Veränderungen, die vom normalen Satz abwichen – fertig!

Die Senatsverwaltung war immer übergeordnet und konnte die Werkstätten im Land Berlin vergleichen, Tipps geben, Gesetze einbringen und neues Denken anregen.

Die Zusammenarbeit war immer von einem hohen Maß an Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Vertrauen geprägt, was eine wichtige Grundlage war.

Aus der Zusammenarbeit mit den Lichtenberger Werkstätten, die 27 Jahre anhielt, habe ich viel Zufriedenheit in meine weitere Arbeit mitnehmen können, da die Qualitätskriterien passten.

*Das Interview führten  
Katrin Derengowski und Wolfgang Jaros  
Redaktion EINBLICKE*

## DIE LWB - (M)EINE LEBENDIG-WERTVOLL-BUNTE HERZENSANGELEGENHEIT

**D**as Jahr 2024 steht für mich persönlich im Zeichen des Jubiläums, man könnte auch sagen, es läuft in gewissen Angelegenheiten auf eine „runde Sache“ hinaus. Zwei dieser „Highlight-Jubiläen“ stehen dabei in direktem Zusammenhang mit der LWB: die Stiftungstochter wird in diesem Jahr 30 Jahre alt, und ich denke lächelnd und dankbar an das Jahr 2004 zurück. Vor 20 Jahren absolvierte ich in der LWB ein freiwilliges soziales Jahr, das unter dem Motto stand „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen<sup>1</sup>“.



Fotoquelle: Martina Mende

Mit einem Schatz an Erfahrungen, Erinnerungen und gemeisterten Herausforderungen beendete ich gut zwölf Monate später meinen Freiwilligendienst. Mir war es zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst, doch aus der LWB nahm ich bereits damals zwei I(i)ebenswerte, wundervolle, besondere Geschenke mit, die für mich einzigartig, gleichzeitig für die LWB im Ganzen betrachtet, wiederholt vorgekommen sind. Zwei Geschenke, die nach einer Phase der Entwicklung und Reifezeit mich und mein Leben bis heute nachhaltig bereichern und für die ich unendlich dankbar bin: die Findung meiner beruflichen Identität als passionierte Heilpädagogin (mit kleinem Sockenschuss) und die Begegnung mit meinem Herzensmenschen.

<sup>1</sup> In Erinnerung an *Franziska Frosina*, die mich in meinem FSJ als zuständige Gruppenleiterin begleitete. Mit ihr verbinde ich sowohl während meines FSJs als auch in den folgenden knapp 19 Jahren viele lustige, wertvolle und auch bewegende Momente – danke!



Fotoquelle: privat

Nach meinem Studium in Görlitz und dem Sammeln erster Berufserfahrung in einem norddeutschen Stadtstaat, führte mich mein beruflicher Weg 2012 zurück in die LWB. Eingebunden in das Team des Sozialdienstes und versehen mit den Schnittstellenfunktionen „Qualitätsmanagementbeauftragte“ sowie der „Kordinatorin für Zusatzkräfte im Freiwilligendienst, Praktika und Ehrenamt“ standen die folgenden Jahre für mich im Zeichen von **Lernen, Wachsen, Begreifen**. Wertvolle Firmenjahre, die geprägt waren vom zunehmenden Miteinander, vom Aushandeln gemeinsamer pädagogischer Grundsätze, manchmal auch vom Aushalten einer jungen Kollegin in heilpädagogischer Sturm-und-Drang-Phase, die Kuchen naschend ihre häufig pädagogisch-fokussierte Meinung mitunter impulsiv nochmal anbringt. Letztendlich – und das ist meiner Empfindung nach bis heute gleichgeblieben – erfuhr und erfahre ich von meinen Kolleg:innen auf allen Basis- und Leitungsebenen Wertschätzung meiner Stärken sowie die Akzeptanz meiner Eigenheiten, die mir die Möglichkeit gaben, mich entfalten und auch entwickeln zu können. Dafür ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle.

Im April 2020 wechselte ich innerhalb der LWB meine Funktion und übernahm als Bereichsleitung die strukturelle und personelle Zuständigkeit für die Ausgelagerte Arbeit. Zusammen mit meinem Team stand der Fokus auf der Umsetzung neuer gesetzlicher Anforderungen, der Entwicklung von Visionen und der Verwirklichung von Ideen, Ansätzen und Impulsen. Dieser Bereich ist kein Selbstläufer, wir verankerten ihn innerhalb der LWB-Firmenstruktur zu Beginn der Pandemiejahre neu und generierten ein Stück weit bewusst (politisch erzeugte) innerbetriebliche Spannungsfelder. Durch die Pandemiejahre kamen wir gut durch, was zum Großteil am starken Stiftungsverbund lag und auch weiterhin liegt.

Etwa drei Viertel der Ausgelagerten Arbeitsplätze bestehen in Schwesterfirmen der LWB, vorrangig zu nennen dabei die RBO – WohnStätten, RBO – Mensch und Pferd sowie die LBD. Diese Kooperationen bestehen konstant seit mehreren Jahren, dafür an dieser Stelle ein Dankeschön an die „Stiftungsfamilie“. Der Aspekt des (internen) Spannungsfeldes besteht ebenso wie die Kooperationen bis heute, er ist darüber hinaus mit Widersprüchlichkeiten gespickt. Basierend auf unserer Firmenkultur, die geprägt ist von den Aspekten Lösungsorientierung, Wertschätzung und der Begegnung auf Augenhöhe, gelang es, eine Haltung, einen Handlungsspielraum und darüber hinaus einen gemeinsamen, firmenweiten Konsens zu finden, der die Widersprüchlichkeiten nicht vollends auflöst, der jedoch ein konstruktives Agieren in gegenseitiger Akzeptanz ermöglicht.

Seit Februar 2024 bin ich als Prokuristin der LWB bestellt und vertrete nahezu vollumfänglich *Herrn Demke* als Geschäftsführer während seiner Abwesenheitszeiten. Auch wenn ich selbst mittlerweile mehr als eine Dekade an Jahren der Betriebszugehörigkeit zähle und die LWB in ihrer Philosophie, ihrem Auftrag und ihrem Tagesgeschäft im Großen und Ganzen verstehe, wartet die neue Funktion mit Überraschungen und einer Vielzahl an neuen Eindrücken und Perspektiven auf. Perspektiven, die ich spannend finde und die gleichzeitig auch nochmal ein anderes Verständnis für Entscheidungen auf Leitungsebene schaffen. Perspektiven, die in mir als Vollblutpädagogin eine Begeisterungsfähigkeit für (Kenn-)Zahlen und Statistiken entfachen und die einen anderen Blickwinkel auf die Verhältnismäßigkeit von Produktion und pädagogischen Angeboten innerhalb der Anwesenheitszeit schaffen. Perspektiven, die mich in meinem Alltag als Führungskraft bereichern und mich unterstützen, die Aufgaben „lenken – weiterentwickeln – begeistern“ praxisnah umzusetzen. Gleichzeitig gibt es auch bewährte Perspektiven, die ich aus meiner eigenen Berufserfahrung als Mitarbeiterin berücksichtige und versuche, in mein eigenes Handeln miteinfließen zu lassen. „Kein Kuchen ist auch keine Lösung“ und viel vordergründige Wertschätzung, Transparenz, Nahbarkeit, Präsenz und schnelle Reaktionszeiten lassen sich dabei beispielhaft als meine eigenen Ansprüche benennen. In meiner Berufspraxis und vor allem in den letzten Monaten seit Februar wurde mir deutlich vor Augen geführt: Ansprüche haben und Ansprüche umsetzen sind dabei zwei Paar Schuhe. Insofern bin ich mir bewusst, dass es hier noch Luft nach oben für mich gibt, damit auch hier eine „runde Sache“ herauskommt. Ich bin zuversichtlich, dass es mir gelingen wird, sobald mein Terminkalender und ich uns einig sind, dass ich tonangebend bin und nicht er.

Für die kommende Zeit blicke ich optimistisch in die Zukunft der LWB und auch der Stiftung. Unbestritten gibt es eine Vielzahl an Herausforderungen zu meistern. Dabei bin ich der festen Überzeugung, dass jede Herausforderung rückblickend betrachtet einen Sinn ergibt und sowohl uns persönlich als auch im Kontext der LWB (und im Stiftungsverbund) letztendlich voranbringt.

Ohne die Herausforderungen der letzten Jahre und vor allem der letzten 24 Monate würde ich an einem anderen Punkt stehen und wäre mental nicht im Einklang mit mir selbst, mich der beruflichen Möglichkeit „Führungskraft auf Geschäftsführungsebene“ aufgeschlossen, neugierig und positiv gestimmt zu öffnen. Jede Herausforderung bietet zudem die Chance, neue Wege zu beschreiten. Klappt Plan A nicht, probieren wir Plan B und gern auch Plan C, bis es passt. Getragen wird meine Zuversicht zudem von einem tollen LWB-Team, das sich durch motivierte, engagierte, häufig langjährige und loyale, LWB-verbundene Mitarbeiter:innen und Beschäftigte auszeichnet. Alles Stärken eines Unternehmens, die über die Jahre gewachsen sind und sich verwurzeln konnten, um jetzt gefestigt und gleichzeitig flexibel den kommenden Jahren zu begegnen.



Fotoquelle: privat

Die LWB feiert in diesem Jahr ein rundes Jubiläum. Mich selbst begleitet sie – mal weiter weg, häufig sehr nah dran – mein halbes Leben lang. Ich konnte mich entwickeln und metaphorisch gesprochen „erwachsen“ werden. Dafür bin ich dankbar. Und diese Dankbarkeit möchte ich nun gern zurückgeben. Als Führungskraft – erwachsen, vielleicht auch hier und da weiser ... in jedem Fall sehr häufig mit einem Stück Kuchen auf dem Teller.

*Antje Kronberg*  
Prokuristin

## 1994 – 2024: „30 JAHR, GRAUES HAAR“ UND BLICK ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

In diesem Jahr wird die LWB 30 Jahre jung. Es gibt insgesamt 18 Beschäftigte der ersten Stunde, die gemeinsam mit den Lichtenberger Werkstätten ihr 30-jähriges Dienstjubiläum feiern dürfen. HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

*Marlies Corell, Thomas Priebe und Rene Motullo* kommen hier stellvertretend für sie zu Wort, beispielhaft für die abwechslungsreiche und spannende Entwicklung der letzten 30 Jahre.

- Wie war ihr Werdegang in den Lichtenberger Werkstätten?
- Welche Bereiche und Entwicklungen haben sie geprägt?
- Welche Höhepunkte sind in besonderer Erinnerung geblieben?
- Gibt es wehmütige Momente?

Alle drei freuten sich, uns etwas von sich zu erzählen:

### MARLIES CORELL

*Marlies* begann am 1. September 1994 im Arbeitstrainingsbereich Hauswirtschaft und Holz am Standort Bernhard-Bästlein-Straße. Sie findet es bis heute schade, dass sie damals die Stationen des Arbeitstrainings durchlaufen musste, obwohl sie einen Teilfacharbeiter-Abschluss im VEB Metallwaren erworben hatte. Besonders viel Spaß bereiteten ihr Sägearbeiten im Holzbereich. Das anschließende Bemalen der Holzarbeiten war nicht so ihr Ding. Eine Hundehütte für ihren Hund wurde gebaut! Das ist ihr noch wie heute im Gedächtnis geblieben.

„Leider ist der doofe Hund nie reingegangen.“

Von 1995 bis 2004 arbeitete sie im Arbeitsbereich Hauswirtschaft/Küche in der Allee der Kosmonauten und schloss in dieser Zeit erfolgreich eine Qualifizierungswerkstatt im Kantinenbetrieb ab.

2005 wechselte sie ihren Arbeitsplatz zur Elektromontage in die Wotanstraße und später (2009 – 2011) in die Bornitzstraße.

Wegen Bauarbeiten zum Neubau Bornitzstraße zog ihre Gruppe von 2017 bis 2019 in die Herzbergstraße. Die Elektro-

montageaufträge wurden leider weniger und es entstand ein wechselndes Angebot aus vielen anderen Tätigkeiten. Seit 2020 arbeitet *Marlies* wieder in der Bornitzstraße 63/65.

Besonders schöne Erinnerungen hat sie daran, dass es spannend blieb, weil sie „immer auf Wanderschaft war“, dass sie 10 Jahre lang an zwei bis drei Arbeitstagen pro Woche einen Hund namens Paul in der Werkstatt betreute, und an die Zeit, als sie im Schichtbetrieb Lampen für den Potsdamer Platz gefertigt hat.



### RENE MOTULLO

Auch *Rene* begann im ersten Jahr der LWB am 1. November 1994 seine Tätigkeit im Arbeitstraining am Standort Bernhard-Bästlein-Straße. Er lernte die Bereiche Garten- und Landschaftspflege, Hauswirtschaft und Wäscherei kennen, brachte sich hier ein und lernte viel Neues dazu.

Seine engere Wahl fiel damals auf einen Arbeitsplatz im Arbeitsbereich der Wäscherei. Hier arbeitete er von 1996 bis 2001 in der neuen Wäscherei der LWB in der Wotanstraße.

Später wechselte er zur Abteilung Keramik und kehrte deswegen an den Stand-

ort Bernhard-Bästlein-Straße zurück. An der kreativen Tätigkeit fand er immer Gefallen, und so blieb er ihr nach der Auflösung der Keramikwerkstatt in einer Gruppe der Abteilung Kunsthandwerk in der Wotanstraße von 2011 bis zum Sommer 2018 treu.

Ein besonderer Höhepunkt war für ihn die Teilnahme am Schichtwechsel 2017. Er durfte im „Pfefferbett Hostel“ dem Küchenteam für einen Tag über die Schulter schauen und mit anpacken. Diese Eindrücke begeisterten ihn so sehr, dass er etwas Neues ausprobieren wollte.

Zum 1. Juli 2018 wechselte er deshalb in die Abteilung Küche/Kantine/Catering in der Wotanstraße. Seitdem hat er hier seinen festen Platz gefunden, mit einer Arbeit, die ihm täglich aufs Neue Freude macht.

### THOMAS PRIEBE

Sein Arbeitsleben begann sogar schon vor Gründung der LWB, nämlich im August 1987 in der Baracke im Landschaftspark Herzberge mit der Fertigung von Diarahmen und später in der Metallwerkstatt in der Rheingoldstraße. Mit Gründung der LWB 1994 wechselte er in den Bereich Montage und zog 1995 in den neugebauten Standort in der Wotanstraße ein. Innerhalb dieser Zeit bildete er sich nebenbei in einem EDV-Modul und als Sicherheitsbeauftragter weiter und absolvierte erfolgreich ein Praktikum in der Digitalen Archivierung.

Nur kurzzeitig wollte er etwas Neues ausprobieren und wechselte dafür in die Abteilung Kunsthandwerk. Aus dem „nur mal kurz“ sind schließlich viele Jahre geworden und er ist bis heute dort glücklich.

Thomas fertigt Eigenprodukte der LWB aus vielfältigen Materialien an, die er auch auf Märkten zum Verkauf anbietet. Besonders ans Herz gewachsen ist ihm das heutige Arbeiten an der Nähmaschine, „was ich mir nie zu denken gewagt hätte“.

Die jahrelange enge Zusammenarbeit mit seiner Gruppenleiterin, Frau Lukas, die seinen Weg sowohl in der Elektromontage als auch im Kunsthandwerk begleitete, hat ihn ganz besonders geprägt.

Neben der Arbeit gibt es noch etwas Wichtiges, worauf er sehr stolz ist. Er ist Vater eines kleinen Sohnes, der ihm ganz viel bedeutet und Freude bringt.

Fotoquelle: Danuta Gramse



### ALLE DREI HABEN ETWAS GEMEINSAM:

30 Jahre in der LWB arbeiten, neugierig bleiben, sich entwickeln, den Arbeitsplatz mitgestalten sowie den Wunsch nach vielen weiteren Jahren der Zusammenarbeit, das bedeutet für sie

**Lebendig ... Wertvoll ... Bunt ...**

Und tja, bei allen dreien hat sich im Laufe der Jahre die Haarfarbe ein bisschen geändert, aber im Herzen jung und dynamisch sind sie heute wie damals.

*Die Unterhaltung führten Jens Schuchardt, Abteilungsleiter Sortieren/Verpacken/Montage, und Katrin Derengowski, Mitarbeiterin Verwaltung*

## Ausgelagerte Arbeit



Das Mitarbeiterteam Ausgelagerte Arbeit.  
Fotoquelle: Antje Kronberg

## Haushandwerker



Reparatur Waschtischarmatur.  
Fotoquelle: Andre Zoglauer

## Holzbearbe...



Unterweisung  
Fotoquelle: Mar...

## Digitale Archivierung



Arbeitsplatz der Digitalen Archivierung.  
Fotoquelle: Jana Nakas

## Beschäftigungs- und Förderbereich



Musiksession im BFB Bästleinstraße.  
Fotoquelle: Malte Drahwehn

## Bootsbau



Besprechung a  
Fotoquelle: Mar...

## Verwaltung



Das Team der Verwaltung.  
Fotoquelle: Marco Kreienbrink

## Sozialdienst



Der Sozialdienst im Oktober 2002.  
Fotoquelle: Ute Hannemann

## Medien un...



Arbeitsraum a  
Fotoquelle: Da...

## Sozialdienst



Das Team des Sozialdienstes.  
Fotoquelle: Abteilung MuK (Medien und Kommunikation)

## Leitung



an der Formatkreissäge.  
Martin Raudszus-Scheer

## Berufsbildungsbereich



Zertifikatübergabe des Berufsbildungsbereiches im Roten Rathaus.  
Fotoquelle: Holger Groß im Auftrag der LAG

## Küche/ Kantine/ Catering



Lenny kocht.  
Fotoquelle: Katrin Derengowski

## Wäscherei



1999 Arbeit an der Wäschemangel  
im Standort Wotanstraße.  
Fotoquelle: Veronika Lukas

## Werkstattrat



Der Werkstattrat beim Schichtwechsel.  
Fotoquelle: Marco Kreienbrink



am Faltboot.  
Martin Raudszus-Scheer

## Kunsthandwerk



Messeauftritt Werkstätten: Messe Nürnberg.  
Fotoquelle: Sven Galheer

## Medien und Kommunikation



der Abteilung Medien und Kommunikation.  
Anita Gramse

## Sortieren/Verpacken/Montage



Lagerraum der Abteilung Sortieren/Verpacken/Montage.  
Fotoquelle: Jens Schuchardt

**D**as 30-jährige Bestehen der LWB 2024 ist nicht so im Bewusstsein der hier befragten Beschäftigten verankert, alle in der Wohnstätte „Allee der Kosmonauten“ lebend. Die Zeit, die sie in der Werkstatt verbracht haben und verbringen, ist auf verschiedenste Art sehr lebendig. Die Erinnerungen und Meinungen enthalten viel Persönliches, Phantasievolles und mitunter scherzhafte Übertreibungen. Einige sind von Anfang an dabei. Hier die Stimmen zu Fragen, was ihnen gefällt, was sie in der Werkstatt machen, was ihnen nicht gefällt, was sie sich wünschen. Allen scheint gemeinsam, dass die Beschäftigung in der Werkstatt ein wichtiger Teil ihres Lebens war und ist.

Mir gefällt das gut in der Werkstatt, weil die alle nett sind dort. **Valerija Groß**

Ich mache Aktenvernichtung in der Werkstatt, macht richtig Spaß, hab in der Wotanstraße mal gearbeitet. Geh auch bald nach Hause, hab noch einen Bruder, wir kriegen auch so 'ne Essenmarke, am Halsband. **Uwe Pietrykowski**

Wir kriegen immer Aufträge, jetzt ham wir keine Aufträge. Mir gefällt das Mittagessen und die Pause und Alex holt mein Mittag, der in der Werkstatt ist. Arbeit gefällt mir auch, wir haben Kartons da. Wir haben Dinos gemacht.

Ich möchte nicht so viel dagegenlaufen mit dem Rollator, ein Huckel, wenn ich runtergehe ans Auto in der Werkstatt, da renn ich immer dagegen, das darf nicht sein, muss neu gemacht werden, wo die Tür ist. Das ist so doof, da renn ich immer dagegen und dann fall ich hin, das muss geändert werden. **Kai Schwarz**

Ach, naja, geh gern hin. Benkeboxen (Winkelsteckbuchsen) sortieren. Mitarbeiter sind gut. Essen ist nicht so gut. Mitarbeiter machen die Dinos, falten, ich kuck zu, wie andere arbeiten. So ein Job möcht ich oach mal haben. Feierabend ist schön. Mittwoch geht das Alte wieder los, furchtbar, oach nichts Neues. **Reiner Nagel**

Bin ich in der Wotanstraße, Herr Altmann. In der Werkstatt gefällt mir die Werkstattarbeit, Herr Altmann, das willst wissen. In der Werkstatt, die Leute gefällt mir. Haste Rainer und Zilli auch gefragt, wies gefällt in Werkstatt. Mittwoch hat Zilli Rententag, dann wird Honecker ausgedruckt, wenn wir in der Werkstatt sind, wird Honecker ausgedruckt. Grüß den Heiko Zegel, Herr Altmann. **Rita Jänsch**



Alles gefällt mir, Arbeit ist gut, im Lager, dass wir Feste immer feiern, Feste. Das Essen ist immer gut. Betreuer gefalln mir gut. Auf Rente hab ich auch Lust, ich ja, aber jetzt noch nicht, ich muss ja noch arbeiten.

**Daniela Köhler**

Ich hab Karte in die Tüte reingemacht und Karton geklebt. Schön, wenn Dirk da ist. Muss ganzen Tag Karten in Karton machen und weitergereicht, bei Dirk. Morgen kommt Steffi wieder, mein Gruppenleiter. Alle sind nett. Mittagessen ist lecker. Freu mich, wenn Dirk da ist.

**Jenifer Hahn**

Ja, ich bin in der Wotan, da mach wir so 'ne Stifte, die komm in die Kiste, hamm wir reingekippt. Und dann auch die Hefte, hamm wir oach mal gemacht gehabt, gefällt mir gut. Betreuer hamm wir oach da, die arbeiten oach da. Was der da mit der Brille immer sagt, der sagt doch immer zu mir, geh mal die Hände waschen, das sagt der immer zu mir, der Hartmut. Ich wär mal woanders hingekomm, nicht in der Wotan, das kannste vergessen. In der Greifswalder, da hab ich ja oach mal gearbeitet, da hamm wir so 'ne Dinger gemacht, so 'ne Flaschen. Die hamse gebaut, von DDR. Mit dem Fahrdienst fahr ich jeden Tag in die Wotan, mit dem Auto, das ist gut. Mittagessen ist gut, Kartoffelsuppe und denn noch Quarkspeise, Chinapfanne hab ich oach gegessen. Ja, Arbeitskollegen sind alle okay, die Jeanett und denn ist oach noch der andere, Peter.

**Klaus-Dieter Wischniewski**

## VIelfÄLTIGE PERSPEKTIVEN

MEINUNGEN UND ERFAHRUNGEN  
VON BESCHÄFTIGTEN DER LWB

In der Werkstatt mach ich Schrauben, bin ganz fleißig. Das Runtermachen von den Schrauben gefällt mir am besten. Die Mitarbeiter in der Werkstatt sind gut, sie legen mich hin, wenn ich eine Pause mache. Das Essen schmeckt gut. Ich bin den ganzen Tag da. *Michael Keitel*

Kaffeetüten gemacht und dann auch so Gummitöpfchen für Frauen, falten und rein und dann eine Karte rein ins Beutelchen und dann zugemacht und zugeklebt. Schon 29 Jahre arbeite ich in der Werkstatt, nächstes Jahr 30 Jahre, gefällt mir gut, geh ich gerne hin in die Werkstatt. Du hast lange Haare, ich hatte auch lange Haare als ich klein war. Fünf Jahre war ich in der Herzbergstraße in der Werkstatt. Mitarbeiter sind schön, *Marko, Aileen*. Und dann Herr *Henschke* und Frau *Kronenberg-Teetz* mit Vornamen *Kathrin* und Herr *Henschke* mit Vornamen *Alexander*. Mittagessen ess ich gern mal Grießbrei mit Erdbeeren. Und als ich klein war, war ich mal in Brandenburg, 1968, und dann gab es anderen Grießbrei, andere Grießsuppe, hat nicht geschmeckt in Brandenburg, ist nicht süß und in der Werkstatt ist es richtig süß. Ich bin schon ganz lange erwachsen. Ich bin jetzt 63 Jahre alt und dann geh ich in Rente und 2027 bin ich 66 Jahre und dann hör ich auf zu arbeiten und dann bin ich Rentner und dann ich zu Hause. *Iven Heuer*

Ich geh in die Werkstatt, in die ich immer vorher gegangen bin. Frau *Münchberg* muss sich auskurieren. Ich mach zur Zeit Bänder und Knöpfe und dann hab ich Physio gemacht. Die Mitarbeiter sind gut und nett. Mir gefällt alles, eigentlich. Ich hab heute nicht aufgepasst, aber das hab ick schon längst überlebt. Ich nehm nur das Wassergetränk mit. Kollegen sind bestens. Die Frau *Münchberg* ist immer hilfsbereit und nett gewesen. Wir sind ja jetzt in der Rentengruppe, und haben zusammen einen langen Raum. Ich bin in der Wotanstraße, Arbeitswotan. *Simone Lättig*

Wir machen Schulzeug für die Kinder, dann kommt der große LKW von Herlitz, der kommt schwer durch. Ich bin in der Bornitzstraße. Wir müssen Stifte einpacken, das macht auch Laune. Manchmal machen wir auch Boxen für die Autoradios, aber die kommen nicht mehr. Wir schrauben auch Aktenordner ein. Ich geh auf jeden Fall gern in die Werkstatt, Geld verdienen, sonst würde mir langweilig sein. Manche Arbeit ist zu schwer für mich, die einen können das, die anderen nicht.

Das Geld spar ich erst mal und dann kann ich mir was kaufen, einen Kaffee oder eine Selter. Ich hab das Geld im Tresor, dass nichts geklaut wird. Und dann kann ich mir kaufen, was ich mir wünsche. Ich würde auch gerne mal zur Kur fahren, aber die Ärztin hat Angst, dass ich umkippe. Ich kann mein Leben beschützen, wenn ich an die frische Luft gehe. Die Mitarbeiter sind positiv, wirklich, also ganz nett. Ich möchte auch nicht da weggehen. Ich geh morgen wieder nach dem Frühstück runter und warte auf den Fahrdienst. *René Böhlke*

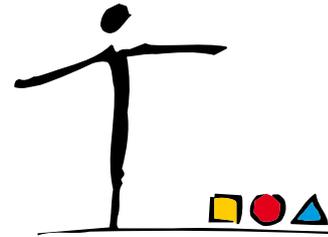
Hab jeden Tag gesoffen in der Werkstatt, hab den ganzen Tag nüscht gemacht, *Herr Altmann*, nur gesoffen, jeden Tag Schnaps gesoffen, geh nicht arbeiten mehr, *Herr Altmann*, bin Rentner, war nüscht, bin Rentner, *Herr Altmann*. Machs gut, Herr Altmann, machs gut, *Herr Altmann*. *Jürgen Zillmann*

Wann wird die Werkstatt 30? Schön ist die Werkstatt, alles gefällt mir. Essen schmeckt. Ich bin fleißig, lege auch die Beine hoch. Mitarbeiter sind nett. Will noch lange arbeiten. *Reinhard Rieck*

***Ich bedanke mich ganz herzlich bei den hier befragten Beschäftigten der LWB für die offenen und guten Gespräche und wünsche alles Gute für die weitere Arbeit und ein frohes Leben im Ruhestand.***

*Andreas Altmann*

## EINE SPORTLICHE WERKSTATT VON BEGINN AN



**S**eit Gründung leistet die Werkstatt einen wichtigen Beitrag für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Sport, was u. a. auf den persönlichen sportlichen Hintergrund des damals tätigen Geschäftsführers (ehemals aktiver Leistungssportler) zurückzuführen ist. Das Ziel war, jedem interessierten LWB-Beschäftigten innerhalb seiner Arbeitszeit ein begleitendes Sportangebot zu offerieren. Darum kümmerten sich zunächst externe Fachkräfte. Das Sportangebot war ein integraler Bestandteil der allseitigen Förderung und diente, damals wie heute, der Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheitsförderung. Die rehabilitativen Angebote beinhalten die Sportarten Rückensport, Fitness, Hockergymnastik, Entspannungsverfahren und viele mehr.

Der Verein SG Rehabilitation Berlin-Lichtenberg, der sich 1990 gründete, eröffnete erstmals den Werkstattbeschäftigten die Möglichkeit, sich der Sportbewegung Special Olympics anzuschließen. Er konzentrierte sich auf die Organisation von Special-Olympics-Trainingsgruppen in der Freizeit und der Teilnahme an Regionalen und Nationalen Spielen sowie Weltspielen.

2006 stellte die LWB erstmalig eine eigene Delegation für die Nationalen Spiele in Berlin auf. Dieser Meilenstein sowie die Einstellung von eigenen Sporttherapeut\*innen führte dazu, dass sich die LWB fortan in der Öffentlichkeit ganz offiziell als „sportliche Werkstatt“ für Menschen mit Behinderung in Berlin präsentierte.



Mit Gründung des SG RBO Berlin e.V. im Jahr 2016, der vor allem durch die LWB getragen und unterstützt wird, und der sich speziell für den inklusiven Sport engagiert, wuchsen die Möglichkeiten, Chancen und Angebote im Sport. Auch die fachliche Qualifizierung von Beschäftigten ist der LWB seit Jahren ein wichtiges Anliegen. Sie setzt sich innerhalb enger Kooperationen gezielt mit Fragen der Gesundheitsförderung auseinander. Die Einbindung in Projekte wie „Gesund“, „Sport- und Bewegungsbeauftragte“ und „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken (BeuGe)“ sind hier federführend zu nennen. Das Ziel ist, Multiplikator\*innen aus den Reihen der Beschäftigten rund um die Themen Ernährung, Gesundheit, Sport und Bewegung zu gewinnen und zu sensibilisieren. Seit 2019 bietet die LWB den Werkstattbeschäftigten Schulungen zu den Themen „richtiges Heben und Tragen“ sowie „Rollstuhltraining – ein sicherer Umgang“ an.

Neben Angeboten für Beschäftigte liegt der Fokus zusätzlich auf der Weiterentwicklung der betrieblichen Gesundheitsförderung und Umsetzung gezielter Maßnahmen

und Angebote für Mitarbeiter\*innen der LWB. So gibt es seit 2016 die Möglichkeit, an Betriebssportkursen wie Wirbelsäulengymnastik und Pilates teilzunehmen. Auch Yoga, Zumba und Rückenfit sorgten für ein abwechslungsreiches Angebot.

Mit insgesamt 20 verschiedenen Sportangeboten während und nach der Arbeitszeit bietet die LWB ihren Beschäftigten und Mitarbeitenden ein umfangreiches Spektrum an Angeboten zur Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung.

Auch zukünftig wird das Thema Sport in Theorie und Praxis als fester Bestandteil des rehabilitationspädagogischen Konzeptes der LWB verankert bleiben und weiterhin einen wichtigen und gleichberechtigten Platz zur Förderung und Bildung einnehmen.

*Gernot Buhrt*

*Gründungs- und Ehrenmitglied von SOD und SOBER*

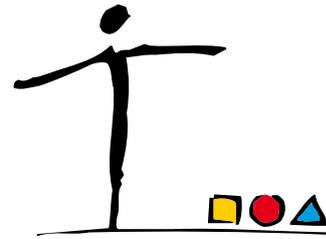
*Julia Figaschewsky, Ricarda Koch*

*Sporttherapeutinnen LWB*

Fotoquelle: Einblicke-Archiv



## 20 JAHRE KREATIVES GESTALTEN



**D**as 30-jährige Jubiläum der Werkstatt in diesem Jahr ist eine gute Gelegenheit, um einen Rückblick auf meine Zeit in und mit der LWB zu versuchen. Bei so einem langen Zeitraum können das natürlich nur Streiflichter sein, aber ein paar Höhepunkte werden sicher ihren Platz finden.

Im Februar 2004 begann ich auf Anregung des begleitenden Dienstes mit dem Angebot „kreatives Gestalten“ im Standort Wotanstraße. Ich hatte bis dahin vorwiegend mit Kindern und Jugendlichen künstlerisch gearbeitet und musste mich erst auf meine Teilnehmer einstellen. Das war aber gar nicht so schwer – alle waren offen, interessiert, neugierig und mit Freude bei der Sache. Wir konnten verschiedene Themen bearbeiten, Wünsche der Teilnehmer erfüllen, unterschiedlichste Materialien verwenden und wurden dabei organisatorisch und finanziell gut unterstützt. Im Ergebnis wurde dann schon für das folgende Jahr ein Kalender mit 12 Motiven (Seidenpapiercollagen) gedruckt, auf den alle Beteiligten sehr stolz waren.

Da der Kurs gut angenommen wurde, kamen wenig später Stunden in der Herzbergstraße und im Bereich Elektrorecycling (damals noch in Karlshorst) dazu. Dort konnte ich auch auf die Recyclingmaterialien zurückgreifen. Collagen mit Pappmaché und Leiterplattelementen entstanden und wurden 2006 in einer Ausstellung im Ringcenter präsentiert.

Mit dieser Gruppe bemalte ich dann auch 2007 die Container, die zu der Zeit noch im Hof der Herzbergstraße

standen – heute sind sie auf dem Gelände von RBO – Mensch und Pferd in Karlshorst.

Neben der regulären Kursarbeit, dem Kennenlernen berühmter Maler, dem freien Spiel mit Formen und Farben, der Vorbereitung und Gestaltung von Ausstellungen und dem Erstellen von Jahreskalendern hatten wir auch immer wieder größere reizvolle Aufgaben.

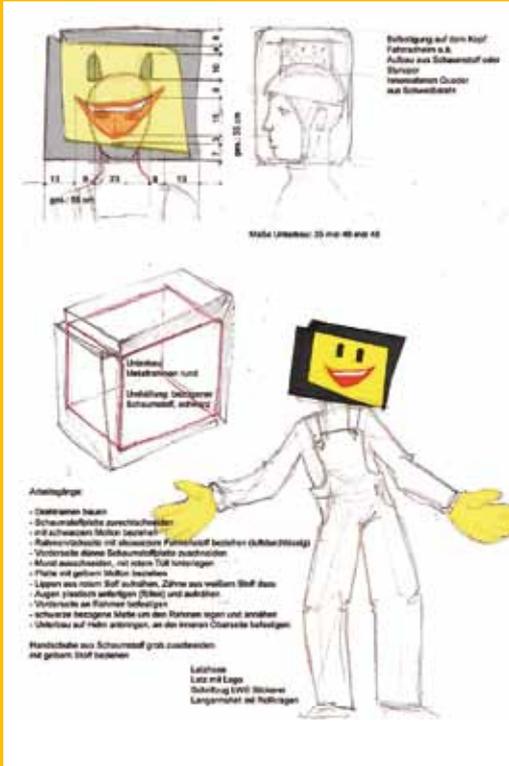
Da wurden großformatige Bilder für die verschiedenen Standorte gestaltet (insbesondere für den neuen Standort in der Bornitzstraße), Workshop-Tage zu verschiedenen Themen durchgeführt, Kreativstände für die Sommerfeste vorbereitet, Schallschutzideen für den Standort Vulkanstraße umgesetzt.

Masken und Puppen, die im Kurs entstanden, wurden dann direkt im Musikkurs eingesetzt oder bei Weihnachtsfeiern bespielt.

Für mich vergingen die 20 Jahre wirklich wie im Flug, es ist ein schönes Gefühl – gebraucht zu werden, Freude zu bringen, Menschen zu begleiten und die Ergebnisse der Arbeit täglich vor Augen zu haben. Manche Teilnehmer kommen schon seit 20 Jahren immer wieder in meinen Kurs und sind mir dadurch nah und vertraut. Die Zusammenarbeit mit dem begleitenden Dienst, den freundlichen Kollegen, die mich schon so lange begleiten, war vertrauensvoll und leicht. Ich bin der LWB dankbar, für diesen Ort und diese Möglichkeiten, und wünsche ihr viele weitere gute Jahre!

*Gesine Ullmann*





### 20 JAHRE KREATIVES GESTALTEN - HÖHEPUNKTE

2006

Ausstellung Collagen Recyclingmaterial, Ringcenter  
 Wandbild auf Stoff, Wotanstraße  
 Pappmache-Arbeit, Speisesaal Wotanstraße

2007

Bemalung Container, Herzbergstraße  
 Wandbemalung Musikraum, Herzbergstraße

2010 - 2013

Ausstellungsteilnahme Gemeinschaftsausstellungen LaGeSo

2011

Wandbilder, Bornitzstraße Altbau  
 Projektwoche vom 4. bis 8. Juli „Über sieben Brücken musst Du gehen“

2012

Projektstage Fotografie, 22. und 23. April „Mein Weg zur Arbeit“

2014

Lärmschutz, Speiseraum Vulkanstraße  
 Teilnahme Kunstwettbewerb LaGeSo  
 Zuarbeit Maskottchen Lenni

2015

Buchstabenbilder für Bornitzstraße und Wohnstätte Moldaustraße

2016

Wandbild, Wotanstraße

2017

Wandfries Sportraum, Bornitzstraße

2020

Bilder für Treppenhaus Bornitzstraße, Neubau  
 Wandbild für Büro Geschäftsführung, Bornitzstraße

2023

Fertigstellung Wandgestaltung Foyer Bornitzstraße, Neubau, Holzbilder

jährlich zwei bis drei Ausstellungen

jährlich ein Kalender mit Motiven aus dem Kreativkurs

jährlich Standbetreuung Sommerfest

diverse Zeitungsartikel in den „Einblicken“

momentan 10 Kurse mit insgesamt 80 Teilnehmern an drei Standorten





**30.08.2024**

**Festsaal Kreuzberg**

Am Flutgraben 2, 12435 Berlin

17 – 23 Uhr

Einlass 16 Uhr

# RBO-MITARBEITERFEST

„Die schönsten Erinnerungen sind stets Erlebnisse, für die man sich Zeit genommen hat.“

In diesem Sinne freuen wir uns, im Unternehmensverbund ein Sommerfest zu feiern und gemeinsame Zeit miteinander zu teilen. Zusammen mit den Mitarbeiter:innen aller Tochterfirmen der RBO – Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin – Ost schaffen wir Momente der Begegnung, des verbindenden Lachens und Austausches, die uns allen hoffentlich lange positiv in Erinnerung bleiben.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



[veranstaltung@rbo.local](mailto:veranstaltung@rbo.local)

Bei Fragen steht Frau Brockmann unter  
030 530 29 35 14 zur Verfügung.

## VORSTELLUNG ALS NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN DER RBO – INMITTEN

Ich freue mich sehr, mich Ihnen als neue Geschäftsführerin der RBO – Inmitten gGmbH vorstellen zu dürfen. Mein Name ist *Jess Kukla* und ich möchte Ihnen ein bisschen über mich und meinen bisherigen Werdegang erzählen.

Ich habe meine berufliche Laufbahn als Sozialpädagogin und Erzieherin begonnen. Schon früh war mir klar, dass ich meine Leidenschaft darin gefunden habe, Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zu unterstützen. Um meine Fähigkeiten weiter zu vertiefen, habe ich eine verhaltenstherapeutische Zusatzausbildung absolviert. Diese hat mir ermöglicht, Menschen mit besonderen Bedürfnissen noch besser zu begleiten und zu fördern.

In meiner beruflichen Laufbahn hatte ich das Glück, viele unterschiedliche Bereiche der Sozialen Arbeit kennenzulernen. So verfüge ich über ein großes Spektrum an beruflichen Erfahrungen. Thematisch fächern sich diese in die Bereiche Eingliederungshilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Elementarpädagogik und Erwachsenenbildung auf.

Dabei war es mir stets wichtig, Theorie und Praxis sinnvoll zu verbinden und so optimale Betreuungskontexte zu schaffen. In der Eingliederungshilfe konnte ich dazu beitragen, die Selbstständigkeit und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu fördern. Meine Erfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe und der Elementarpädagogik ermöglicht es mir, ein breites Spektrum an Bildungs- und Unterstützungsangeboten zu überblicken, passgenaue Unterstützungsangebote zu entwickeln und gezielt auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen einzugehen. Zudem habe ich durch meine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung wertvolle Erfahrungen in der Gestaltung und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen gesammelt und so praxisorientierte Weiterbildungsmaßnahmen konzipiert und umgesetzt. Im Rahmen meiner Erfahrungen als Führungskraft war vor allem meine frühere



Rolle als Geschäftsführerin in der Eingliederungshilfe besonders prägend.

Besonders wichtig in meiner Arbeit ist mir der persönliche Austausch und Kontakt zu Ihnen und der Aufbau tragfähiger Arbeitsbeziehungen. So war es mir ein besonderes Anliegen, gleich in meinen ersten Tagen bei der RBO – Inmitten gGmbH bereits einige von Ihnen bei einer Betriebsversammlung und einer darauffolgenden Klausurtagung kennenzulernen. Beindruckt hat mich die herzliche Willkommenskultur und das große Engagement, das hier spürbar ist. Ich hatte auch schon interessante Gespräche mit Einzelnen von Ihnen, die mir tiefe Einblicke in Ihre Arbeit und Ihre Perspektiven gegeben haben.

Ich freue mich sehr darauf, die kommenden Herausforderungen gemeinsam mit Ihnen anzugehen und die RBO – Inmitten gGmbH weiter voranzubringen. Lassen Sie uns zusammen neue Wege beschreiten und unsere Vision einer inklusiven Gesellschaft verwirklichen.

*Herzliche Grüße*  
*Jess Kukla*

Fotoquelle: privat



## **HURRA! DIE WILDEN FÜCHSE FEIERTEN ZWEI FESTE AN EINEM TAG!**



**E**s war ein sehr schöner Tag im Viktoriahaus. Die Wilden Füchse feierten am 7. Juni 2024 ihren 10. Geburtstag und die Wahl zum neuen Wohn-Beirat von den Wohngemeinschaften der RBO - Inmitten gGmbH.

Es wurde bei schönstem Wetter getanzt, gelacht und Geburtstagstorte gegessen.

Im Garten wurde der neue Wohn-Beirat vorgestellt, beglückwünscht und gefeiert.

Zuvor sind die Wahlzettel mit den Wahlstimmen öffentlich ausgezählt worden. Es war so spannend, da es 18 Kandidaten und Kandidatinnen gab.

Wir hatten viele Gäste eingeladen. Sie haben alle mit uns gefeiert. Es war ein toller Nachmittag!

Nun freuen wir uns auf die Aufgaben mit dem neuen Wohn-Beirat.

Herzlichen Glückwunsch an die Wilden Füchse!

*Nicole Harraß*

*Assistenz-Team vom Wohn-Beirat Wilde Füchse*

*Fotoquelle: Ksenia Porechina*







## GLÜCKLICHE GESICHTER TROTZ DAUERREGENS

**A**m Samstag, dem 23. März 2024, konnte der Wohn-Beirat Wilde Füchse der RBO – Inmitten einen ganz besonderen Ausflug für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bereiches Wohngemeinschaften anbieten:

Es ging in das Inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum nach Karlshorst (kurz IPRZ).

*Christina Krämer* und ihre Mitarbeiterinnen luden zum Schnupperkurs Mensch und Pferd ein.

21 Bewohner und Bewohnerinnen wollten einen ersten Kontakt zu den wunderschönen Tieren aufbauen.

Zuerst wurden sie in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe sah den erfahrenen Reiterinnen zu und die zweite Gruppe folgte Frau *Krämer* und ihren Mitarbeiterinnen. Sie durften die Pferde streicheln, bürsten und deren Hufe säubern. Dann ging es aufgrund des sehr schlechten Wetters in die große Reitsporthalle.

Jeder und jede, die es sich trautes, durften die Pferde in Begleitung einer erfahrenen Mitarbeiterin des IPRZ an der Leine führen. Auch das Überwinden von Hindernissen wurde geübt.

Zwischendurch stellten die Bewohnerinnen und Bewohner unzählige Fragen an die stets sehr geduldigen Mitarbeiterinnen des IPRZ.

Am Ende gab es „Leckerli“ in Form von Möhren für die wirklich sehr lieben Pferde.

Wie auf den Fotos zu sehen ist, gab es bei allen Beteiligten nur fröhliche Gesichter.

Dazu waren sie stolz, dass sie sich getraut hatten, ihre Ängste vor den beeindruckenden Tieren zu überwinden.

Wir möchten auf diesem Weg Frau *Krämer* und ihrem Team des IPRZ für die Engelsgeduld und dieses tolle Erlebnis, das wir haben durften, danken!

Ein ganz besonderer Dank geht an die Stiftung RBO, die uns durch ihre großzügige Unterstützung diese einmaligen Stunden ermöglicht hat!

Nicht zuletzt Dank auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereiches Wohngemeinschaften, die uns begleitet haben!

*Euer Wohnbeirat Wilde Füchse*

*Willi Rex, Sebastian Gerold und Norman Schneider  
gemeinsam mit dem Mitarbeiter des Assistenz-Teams  
Mark Beuster*

Fotoquelle: Mark Beuster





Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin neu in den Wohngemeinschaften, arbeite dort seit dem 1. Juli 2023 in einer Wohngemeinschaft als Fachkraft in einem Kleinstteam mit einer weiteren Fachkraft als Teil eines Teams von insgesamt vier Wohngemeinschaften mit acht Fachkräften.

Ich bin von meiner neuen Arbeit begeistert. Deshalb glaube ich, dass es interessant sein kann, Ihnen meine Eindrücke aus den ersten Monaten aufzuschreiben.

Zu den vier Menschen, die hier zuhause sind, war es recht unkompliziert, ein tolles Vertrauensverhältnis aufzubauen. Der Vertrauensvorschuss der Bewohnerinnen und Bewohner war so groß gewesen, dass bei mir schnell ein Gefühl entstand, diesen Vorschuss an Vertrauen unter keinen Umständen zu verlieren. Schließlich ist dies die Basis für unsere Zusammenarbeit und die Akzeptanz von Steuerungsimpulsen durch die Fachkräfte in ihrer täglichen Arbeit.

In der Wohngemeinschaft, in der ich meine Arbeit aufgenommen habe, leben drei Frauen und ein Mann. Die Jüngste ist Anfang 30, die Älteste wird dieses Jahr 50. Die anderen beiden bewegen sich altersmäßig genau dazwischen. Es sind also lebenserfahrene, erwachsene Persönlichkeiten, deren Unterstützungsbedarfe, Wünsche für ihr Leben, ihre Partner- und Freundschaften, ihre Familienangehörigen, ihre Arbeitsverhältnisse und Freizeitinteressen es galt, herauszufinden und kennenzulernen. Und ich kann Ihnen sagen, dass sich da eine herrlich vielfältige und bunte Welt auftut, in der es eine Freude ist, wirksam werden zu dürfen.

Jeden Mittwoch treffen wir zu einem Gruppengespräch zusammen, in dem alles Mögliche besprochen wird. Zum einen die Aufgaben für die folgenden sieben Tage, Verantwortlichkeiten für alles, was im Zusammenleben einer Wohngemeinschaft wichtig ist. Wir reden über die Rechtzeitigkeit des morgendlichen Aufstehens, erforderliche Unterstützungsmaßnahmen, um pünktlich zur Arbeit zu kommen, die Wünsche des Mittagessens am Wochenende, beraten gemeinsam, welche kulturellen Höhepunkte stattfinden sollen, planen Einkäufe und vieles mehr. Manchmal fallen auch kritische Töne, wenn es etwas zu bemängeln gibt, zum Beispiel jemand Aufgaben in den Augen der Mitwohnenden nicht zufriedenstellend erledigt hat oder durch das eigene Verhalten das Zusammenleben ungünstig beeinflusst.

Jede gemeinsame Mahlzeit an jedem beliebigen Tag führt oft zu tollen Unterhaltungen, bei denen neue Impulse für interessante Aktivitäten entstehen können. Ich möchte ein Beispiel beschreiben: Frau K. malte ein Bild mit einem Drachen, war sehr stolz darauf und zeigte es allen am Tisch. Daraus entsprang eine tolle Phantasiestunde über die wildesten Märchen, über Zauberschlösser, Burgen, Grafen, Gräfinnen und Prinzessinnen, die darin mündete, dass alle vier gern eine Burg besuchen wollten. Auf die Frage, welche Burg man besuchen könne, begann eine gemeinsame Recherche über tolle sehenswerte Burgen, die man besuchen könnte und in der natürlich alles stimmen muss: Ein bis zwei Türme soll sie haben, einen Wohnpalast, sie muss auf einem Berg stehen, auf den man hochwandern muss, sie braucht einen gruseligen Keller usw.





Wir entdecken auf Googlemaps die Wartburg in Eisenach und die Wachsenburg zwischen Arnstadt und Gotha. Insgesamt gibt es vier Burgen, von denen die Bewohnerinnen und Bewohner zwei auswählen. Daran schloss sich die Planung einer Drei-Tages-Reise an mit allem, was dazugehört.

Es wurde beraten, wer sich mit wem ein Zimmer im Hotel teilen und wer lieber allein schlafen möchte. Es wurde eine Konzeption erstellt, ein Fahrzeug reserviert, das Hotel gebucht, und drei Monate später waren wir auf Achse. Außer den erforderlichen Unterstützungsleistungen durch uns beide Fachkräfte haben die vier von der ersten Idee bis zur abschließenden Durchführung alles selbst entschieden. Natürlich waren sie jederzeit offen für Impulse durch uns Fachkräfte und haben sich darauf verlassen, dass wir uns um die Rahmenbedingungen kümmern. Inhaltlich entwickelte sich jedoch alles aus der Mitte der Bewohnerinnen und Bewohner selbst.

Gewiss entspringt nicht aus jeder Idee ein solch komplexes Vorhaben. Sämtliche Freizeitaktivitäten entstehen aber aus den Wünschen und Interessen der hier lebenden Menschen oft auf vergleichbaren Wegen. Wichtig zu erwähnen ist noch, dass sich an fast allen Freizeitaktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner ihre Freund- und Partnerschaften beteiligen können. Auf diese Weise werden soziale Verbindungen gepflegt und mit schönen Ereignissen verknüpft und lebhaft erhalten.

Die vier Wohngemeinschaften im Team 2 werden in diesem Jahr gemeinsam eine „Aktionswoche“ (eine Urlaubswoche mit vielfältigen Angeboten) und eine Reise nach Lübeck durchführen, deren inhaltliche Gestaltung sich auf vergleichbare Weise, wie beschrieben, entwickelt hat.

Ich glaube, dass das Burgen-Beispiel einen Einblick darüber geben kann, in welcher schöner Art und Weise sich die Arbeit für die Fachkräfte in der Wohngemeinschaft darstellen kann. Sie sollten beim Lesen ergänzend wissen, dass die Menschen hier keine Pflege benötigen, wie sie häufig in vollstationären Einrichtungen erforderlich sein kann und sie werden im Durchschnitt nur sechs Stunden täglich aktiv begleitet. Die restliche Zeit gestalten sie vollständig eigenverantwortlich.

Das Team 2 der Wohngemeinschaften plant, für die nächste Ausgabe der „Einblicke“ einen Beitrag dieser Art der Reflektion aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner auf Grundlage von Interviews vorzubereiten. Dies dürfte besonders interessant werden, da wir erfahren werden, welche Reserven wir mobilisieren sollten und was die Menschen vor Ort von uns erwarten.

Ich wünsche mir, dass Sie interessiert bleiben.

*Maik Dünkel, Fachkraft  
in Zusammenarbeit mit Dorina Conrad, Teamleiterin*

## ANGEBOTE FÜR UKRAINISCHE FAMILIEN IM HAUS DER GENERATIONEN

**Ausgangslage:** Bereits im Jahr 2022 gab es einen Leistungsvertrag, über den das Engagement in unserem Hause gefördert wurde. Mit Ausbruch des Krieges organisierte sich unmittelbar eine Gruppe aus mehreren Personen, die mithilfe unseres Trägers und den Räumlichkeiten Nachhilfe für ukrainische Kinder und Jugendliche anbot. Während die Erwachsenen einen Ort der eher unterminierten Begegnung im RoBERTO fanden, traf sich die Gruppe der Kinder und Jugendlichen regelmäßig dreimal die Woche und erhielt pro Termin durch die tolle Unterstützung des Café Sonnenstrahl ein warmes Mittagessen. Glücklicherweise hatten wir dann durch einen ersten Leistungsvertrag mit dem Bezirk die Möglichkeit, den Ehrenamtlichen etwas zurückzugeben und erhielten die Chance, im Jahr 2023 eine weitere Förderung zu erhalten.

Die Situation hatte sich für die Familien zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits geändert. Viele Kinder und Jugendliche waren bereits in den Schulbetrieb eingestiegen, und die Eltern legten ein hohes Maß an Selbstorganisation an den Tag. Daher lag der Fokus für das Jahr 2023 auf der Entlastung der Familien durch Freizeitaktivitäten, die einerseits gemeinsam als Familie bestritten werden konnten, andererseits aber auch exklusiv für Kinder und Jugendliche stattfinden sollten, um Freiräume für die Eltern zur weiteren Organisation und Bewältigung der schwierigen und zehrenden familiären Situation zu schaffen.

**Erste Schritte:** Zunächst wurde geschaut, ob alle Beteiligten aus dem Vorjahr weiter mitwirken könnten. Das Trio um die ehemalige RBO-Kollegin *Ksenia Porechina* aus dem Vorjahr wurde durch eine weitere ehrenamtliche Person ergänzt. Diesen vier Personen gilt ein großer Dank, da ohne sie niemals eine so tolle Einbindung der Familien möglich gewesen wäre. Alle haben ihre ganz eigene Geschichte und eine ganz persönliche Motivation, die Familien zu unterstützen und hatten durch ihre vielseitigen Sprachkenntnisse einen Zugang zu den Familien, den wir sonst nie in dieser Form hätten herstellen können. Via Telegram und Co. waren sie stets mit den Familien in Kontakt geblieben, auch außerhalb der von den Leistungsverträgen abgedeckten Zeiten.



So hatte die Übergangsphase zwischen Dezember 2022 und April 2023 keine negativen Auswirkungen auf den Start des ersten Workshops.

Ganz im Gegenteil: der 1. Workshop „Papier-Abenteuer“ zog im Mai 14 Kinder und Jugendliche an und es gab eigentlich gar keine richtige Anmeldephase, weil sofort alle Plätze vergeben waren. Im Angebot selbst wurden verschiedene kreative Ideen mit Papier umgesetzt. Dadurch fanden Emotionen wie Ängste, aber auch Freude ihren Ausdruck. Man muss aber auch nicht unendlich viel in die kreativen Umsetzungen hereininterpretieren, denn wichtig ist: Die Kinder und Jugendlichen hatten eine unglaublich coole Zeit. Die Leiter:innen des Workshops waren stets auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen, gerade weil sie durch ihr noch junges Alter und eigene Erfahrungen sehr gut nachvollziehen können, wie es sich anfühlt, enturzelt zu sein und ein neues soziales



Umfeld aufbauen zu müssen. Es muss dazu gesagt werden, dass während der gesamten Laufzeit des Vertrages (und der Angebote) einerseits die projektverantwortliche Fachkraft des Trägers und andererseits die in der sozialen Arbeit langjährig beschäftigt gewesene Honorarkraft *Ksenia Porechina* die Qualität in der Durchführung im Blick hatten. Die ehrenamtlichen Leiter:innen übertrafen die Erwartungen immer wieder, durch ihre Empathie, ihre kreativen Ideen und ihre Lösungswege.

Der Workshop war insgesamt ein voller Erfolg, gerade auch weil sich die Kinder und Jugendlichen in der Gruppe gut vertrugen und sehr konzentriert und zielstrebig arbeiteten.

**Änderung in der Planung:** Wenn der „Papier-Abenteuer-Workshop“ auch ein Erfolg war, forderte er von den Leiter:innen auch ein hohes Maß an Organisationsaufwand. Jede Sitzung wurde umfangreich vor- sowie nachbereitet. Ab Juni/ Juli wurde also nach einem gemeinsamen Treffen der durchführenden Personen eine Änderung in der Strategie vorgenommen. Im weiteren Projektverlauf sollten Wochenend- und Familienausflüge im Mittelpunkt stehen.



So gab es im Juli einen Ausflug in die Gärten der Welt, im August einen langen Kinoabend, im September einen Infotag im Futurium und im Oktober eine Halloween-Disco.

Während der Ausflüge wurde der „Bildungsauftrag“ bewusst einmal in den Hintergrund gerückt und es wurde eine unbeschwertere und schöne Zeit zusammen verbracht. Bemerkenswert war die Wissbegierde der Eltern sowie der Kinder und Jugendlichen. Während die Ausflüge in die Gärten der Welt sowie der Kinoabend eine Idee der Angebotsleiter:innen waren, wurde der Ausflug ins Futurium als Wunsch der Gruppe realisiert.

Die Kinder und Jugendlichen wurden in der Planungsphase über die Möglichkeiten im Workshop informiert und es wurden Ideen gesammelt sowie durch die Angebotsleitung vorgestellt. Dabei half die umfangreiche Ausstattung und Geräumigkeit des Veranstaltungssaals der Begegnungsstätte. Zu jedem der Termine konnte ein neues Projekt begonnen oder ein zuvor gestartetes vollendet werden.

Besonders kreativ war dabei wieder der Halloween-Disco-Abend. Gemeinsam wurden zuerst bei Musik Kostüme gebastelt, um im Anschluss eine gemeinsame Tour durch die Dunkelheit des Fennpfuhlparks zu bestreiten.

Die Durchführungsphase war das Herzstück des Angebots. Hier ging es ans Eingemachte und voller Freude und Kreativität setzten die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ihre teils bewegenden, teils aber auch fantasievollen und albernen Ideen um.

Der große Weihnachtsmarkt des Hauses zog über 300 Personen an, darunter Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und sämtlicher Fähigkeiten. Ein Abend wie dieser war der krönende Abschluss eines erfolgreichen Förderzeitraumes. Denn es wurde den Familien gezeigt, dass sie nicht allein sind. Dass es möglich ist, unterschiedliche Charaktere mitzunehmen und zu lernen, dass wir so verschieden gar nicht sind.

**Endphase des Förderjahres/ Fazit:** Die Förderung durch den Leistungsvertrag war im Jahr 2023 ein voller Erfolg. Die Zusammenarbeit mit den beteiligten Leiter:innen war unkompliziert und vertrauensvoll, sodass mit dem Budget sehr gut umgegangen werden konnte. Es ist sehr erfreulich, dass trotz des Auslaufens und der Nicht-Fortsetzung des Leistungsvertrages ein Weg gefunden wurde, die Familien weiter zu unterstützen. Die RBO - Inmitten gGmbH hat durch das im Projektbereich angegliederte Mehrgenerationenhaus-Projekt eine Kooperationsvereinbarung mit den ehemals Ehrenamtlichen/Honorarkräften unterzeichnet, die eine Bereitstellung der Räumlichkeiten sowie weiterführende Beratung und Vermittlung für das Jahr 2024 sicherstellt. Das Engagement der Unterstützer:innen aus dem letzten Jahr muss unbedingt weiter gefördert und begleitet werden. Wir sind dankbar für die Zusammenarbeit.



Unser Dank gilt auch den Beteiligten des Bezirkes, die uns im Jahr 2023 erneut ihr Vertrauen geschenkt haben. Wir sind der Meinung, dass die Zusammenarbeit sehr zur Zufriedenheit aller verlaufen ist.

*Text und Fotos: Sebastian Sellheim, Koordinator Mehrgenerationenhaus und Beauftragter Öffentlichkeitsarbeit*

## Polit:Tisch- Politik, einfach erklärt.

# Stammtisch im **RoBERT**

Begegnungsstätte im Haus der Generationen

### Termine

Wir reden über Politik.

Einfach erklärt.

Gemeinsam entdecken wir  
aktuelle Themen.

**Jeden ersten Freitag im Monat,  
um 16 Uhr:**

5.4., 3.5., 2.6., 5.7., 2.8., 4.10.,  
1.11., 6.12.



**Ohne  
Anmeldung!  
Kosten: 2€ für  
Kaffee und  
Kekse.**

GEFÖRDERT DURCH		
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	<b>BERLIN</b>	

 **RBO - Inmitten gemeinnützige GmbH**  
Ein Unternehmen der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost

## DAS ANGEBOT SEXUALBERATUNG UND SEXUELLE BILDUNG



Fotoquelle: Norah Ansorge (li.) und Antonia Schubert (re.)

**M**ein Name ist *Norah Ansorge*. Ich bin Heilpädagogin, Sexualtherapeutin und Sexualpädagogin.

Seit November 2023 koordiniere ich das Projekt Sexualberatung und sexuelle Bildung.

Die Angebote richten sich sowohl an Leistungsberechtigte als auch an alle Multiplikator\*innen und Mitarbeitende der RBO - Inmitten. Auch in den Lichtenberger Werkstätten ist mein Angebot verfügbar. Aktuell wird unter Berücksichtigung aller Standorte und Bereiche der Werkstätten ein Konzept für eine feste Struktur entwickelt, die seit April 2024 umgesetzt wird.

Eine selbstbestimmte Sexualität ist das Recht eines jeden Menschen.

Menschen mit Beeinträchtigungen begegnen in ihrem Leben vielen Stigmata und Diskriminierungen. Durch meine Angebote möchte ich Menschen die Möglichkeit geben, eigene Grenzen kennenzulernen und Wünsche zu benennen.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen und unterschiedliche Bedürfnisse zu stillen, bemühe ich mich, meine Angebote abwechslungsreich zu gestalten und in Leichter Sprache anzubieten.

Die Anerkennung von Vielfalt und Inklusion ist jederzeit Inhalt meiner Arbeit.

*Norah Ansorge*  
Projektkoordination Sexualberatung

## ANGEBOTE ZUR BEWEGUNG UND SOZIALEN TEILHABE IN LICHTENBERG GESUCHT



**B**estimmt habt Ihr das auch schon mal mitbekommen: Lichtenberg bietet ein breites und buntes Programm an verschiedensten Angeboten rund um kostenlose und kostengünstige Bewegungsmöglichkeiten. Doch manchmal ist es gar nicht so einfach, das Passende zu finden.

Das neue Projekt soll da helfen. Als Bewegungslotsin werde ich eng mit sozialen Einrichtungen in der Umgebung zusammenarbeiten und zusammenfassen, welche Angebote bereits bestehen und wo noch Wünsche von interessierten Lichtenberger:innen offen sind. Zukünftig sollen in Lichtenberg Beratungen stattfinden, die Interessierten passende Angebote vermitteln.

Zur Projektkoordination: Ich heiße *Antonia Schubert (Toni)* und bin seit zwei Jahren im Projektbereich tätig. Das RoBERTO kenne ich allerdings schon seit meinem Freiwilligen Sozialen Jahr 2014/15. Im letzten Jahr koordinierte ich unter anderem das Projekt „Spaziergangsgruppen in Lichtenberg“ und konnte dadurch bereits viele Begegnungstätten und andere Einrichtungen kennenlernen. Ich freue mich sehr auf die neuen Aufgaben und den Austausch mit allen Beteiligten.

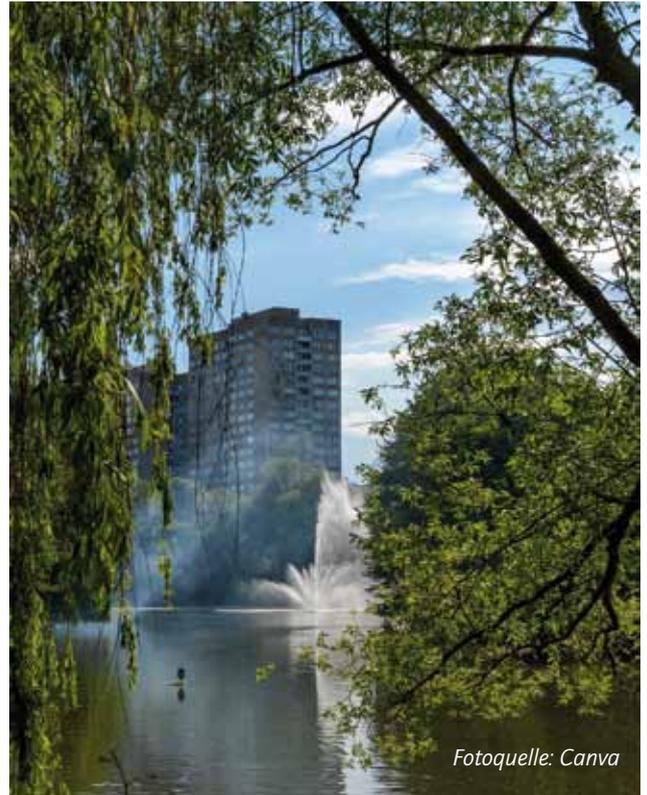
Seid Ihr interessiert oder habt weitere Fragen? Dann freue ich mich, wenn Ihr Euch bei mir meldet.

*Antonia Schubert*  
Projektkoordination Bewegungslotsin  
schubert@rbo-inmitten.berlin, Tel. 0152 22 55 1041

## NEUES AUS DER STADTTEILKOORDINATION FENNPFUHL



Fotoquelle: Tim Kegler



Fotoquelle: Canva

Liebe Kolleg\*innen,

reden wir mal über einen essentiellen Bestandteil sozialarbeiterischer Tätigkeit: Kaffee. Kaum ein Bereich der Sozialen Arbeit, in dem nicht eine Filtermaschine brummt, ein Siebdruckgerät brodelt oder eine French-Press-Kanne zurechtgedrückt wird. Neulich war ich im Büro eines Kollegen und konnte dort eine Vielzahl unterschiedlichster Kaffeemaschinen bewundern: Von der Espresso-Wunderbüchse über eine Rundfiltermaschine bis zu den oben genannten Geräten war alles vorhanden. Genutzt wird nicht alles, das wäre auch für den quirligsten Stadtteilkoordinator etwas zuviel Koffein im Blut, gezeigt hat diese eindrucksvolle Ansammlung von Kaffeemaschinen (und ich rede hier nur von Maschinen, die Methoden der manuellen Zubereitung mit Instantkaffee, Handfilter oder Direktzufuhr in die Tasse ganz zu schweigen) allerdings eins: Die ganze Vielfalt der Kaffe Zubereitung. Und wenn der eine Kaffee stärker ist, der andere dafür aromatischer, einer nussiger, einer eher herb und der eine für mehr Herzklopfen als der andere sorgt, so lässt sich diese Vielfalt vielleicht auch auf die Menschen übertragen, denen wir täglich begegnen. Wo ich gerade vom Begegnungen rede: In den nächsten Monaten gab und gibt es von der Stadtteilkoordination einige Veranstal-

tungen, die zu entspannten Begegnungen und regem Austausch im Fennpfuhl-Kiez einladen und einladen. Da wäre zum einen der 8. Nachbarschaftliche Flohmarkt am Storkower Bogen am 27. April 2024. Ein weiteres Highlight auch in punkto Nachhaltigkeit war darüber hinaus der Kleidertauschmarkt, der am 5. Mai 2024, von 14 bis 17 Uhr, im RoBERTO stattfand. Jede\*r konnte bis zu 15 Kleidungsstücke mitbringen und nach Lust und Laune anprobieren, tauschen und eventuell neue Schätze mit nach Hause nehmen. Zu erwähnen bleibt dann noch eine musikalische Veranstaltung am 21. Juni 2024. Viele wissen, dass an diesem längsten Tag des Jahres in der ganzen Stadt die Fête de la musique stattfindet. In diesem Rahmen wird es in diesem Jahr auch ein Event an der Seeterrasse am Fennpfuhl-Teich geben: Die Fenn de la musique. Von 16 bis 19 Uhr wird es dort ein buntes Musikprogramm mit Musiker\*innen aus dem Kiez und Lichtenberg geben, inklusive einer Silent Disco und buntem Beiprogramm. Wer Lust und Zeit hat, kann gerne bei all diesen Veranstaltungen vorbeischauen. Wir sehen uns. Dort.

Immer einen Fingerbreit Kaffee im Becher wünscht,

*Tim Kegler*

*Stadtteilkoordination Fennpfuhl*

## EIN SCHATTENSPENDENDENDES PLÄTZCHEN ENTSTEHT



**N**achdem unser Garten im Frühjahr 2023 neue Bäume bekam, ging es weiter mit der Verschattung für die kommenden Sommermonate. Die kompetenten Mitarbeiter der LWB haben auch hier wieder eine großartige Leistung vollbracht. Extra für die Kita wurde in der Zusammenarbeit mit der LWB eine Planung für die Verschattung entworfen und hergestellt, die es bisher so noch nicht gibt. Über einige Wochen hinweg wurden uns am Vor- und Nachmittag große Pergolen aufgestellt, an denen an einzelnen Pfosten rankender Knöterich emporwachsen wird. So entstehen in den nächsten zwei bis drei Jahren natür-



liche Blätterdächer, die den Kindern, Mitarbeiter:innen und Eltern in der heißen Jahreszeit kühlen Schatten spenden und sich ganz natürlich in den grünen Außenbereich integrieren werden. Bis dahin werden uns selbstgenähte Sonnensegel aus der hauseigenen Schneiderei der LWB Schatten spenden.

Für die Kinder waren die Bauarbeiten immer sehr interessant, sie stellten viele Fragen und es entstanden angeregte Gespräche mit den Bauarbeitern. Besonders spannend war es für alle, als der Bagger die Löcher für die Holzpfähle aushob und die Kinder jeden Arbeitsschritt mitverfolgen konnten.

Auch die Eltern haben über die letzten Wochen und Monate hinweg die Entwicklung des Außenbereichs beobachtet und waren ganz gespannt auf das Ergebnis, welches durchweg positiv angenommen wurde. Im Oktober erfolgte dann der letzte Feinschliff für unseren Außenbereich, und die Bauarbeiten wurden abgeschlossen.

In unserem großen Herbsteinsatz haben die Eltern, Großeltern und Kinder gemeinsam mit den Kita-Mitarbeiter:Innen die Sitzbänke geschliffen und lackiert, Sträucher umgesetzt und mehrere Spielgeräte mit bunter Farbe besprüht. Die Holzmaterialien, welche von den Verschattungseinheiten übriggeblieben sind, werden im Eingang zum Garten in unserem Kinderbeet zu einem Barfuß-Fühlpfad mit verschiedenen Naturmaterialien umfunktioniert. So haben die Kinder die Möglichkeit, ihre taktile Wahrnehmung ganzjährig spielerisch zu fördern. Die unterschiedlichen Oberflächenstrukturen der einzelnen Abschnitte des Fühlpfades eignen sich natürlich auch für das Fühlen mit den Händen und nicht nur mit den Füßen.

Im Frühjahr 2024 waren die neu gepflanzten Bäumchen schon größer und stärker geworden, und auch an den Verschattungselementen wuchsen bereits die ersten zarten Zweige entlang.

Wir freuen uns darauf, den Garten weiter wachsen zu sehen. Die Gestaltung unseres Außenbereichs wird im Sommer 2024 fortgesetzt und abgeschlossen.

*Das Team der Kita Märchenland  
Friederike Juliane Voigt, stellv. Bereichsleiterin*

*Fotoquelle: Friederike Juliane Voigt*

## NATIONALE WINTERSPIELE VOM 29. JANUAR BIS ZUM 2. FEBRUAR 2024 IN OBERHOF

EIN RÜCKBLICK VON GERNOT BUHRT UND VOM SKI-ALPIN-TEAM DER SG REHABILITATION BERLIN-LICHTENBERG E.V.

Seit 2011 (Altenberg) nehmen Wintersportler der SG Rehabilitation Berlin-Lichtenberg e.V. regelmäßig an Nationalen Winterspielen von SO Deutschland teil. Waren es ganz am Anfang noch Athleten im Ski-Langlauf und Ski-Alpin, so sind es seit 2013 (Garmisch) nur noch die beiden Alpin-Athleten *Anne Richter* und *Daniel Bergner*, welche unseren Verein und den Berliner SO-Landesverband bei Winterspielen vertreten. Ich war zum ersten Mal als Betreuer/Trainer bei Winterspielen dabei und habe meinen Athleten *Daniel Bergner* begleitet.

Nach vier Jahren Wartezeit seit den letzten Nationalen Winterspielen war es nun wieder soweit.



Die konkrete Vorbereitung auf Oberhof 2024 begann aber bereits ein Jahr zuvor, denn wie alle anderen 800 Teilnehmer auch, mussten sich unsere beiden Athleten über Anerkennungswettkämpfe für diese Nationalen Spiele qualifizieren. Da solche in Berlin leider wegen fehlendem Interesse am Wintersport nicht stattfinden, sind *Anne* mit ihrer Familie zu den Bayrischen Landeswinterspielen 2023 nach Bad Tölz und *Daniel* mit *Jürgen Günzel* als Betreuer zu den Thüringer Landeswinterspielen 2023 nach Oberhof gefahren und konnten sich dort erfolgreich qualifizieren. Vielen Dank darum auch an unsere Freunde in Bayern und Thüringen für die Einladung und Startmöglichkeit unserer Sportler bei ihren Anerkennungswettbewerben für Oberhof 2024.

Da Berlin keine Ski-Halle oder anderweitige Ganzjahrestrainingsmöglichkeiten für den Ski-Alpin-Sport hat, werden unsere beiden Wintersportler skitechnisch von ihren Familien bei Urlaubsreisen in Skigebieten des Südens vorbereitet, und auch die Wettkampfreisen werden zu meist von den Familien der beiden Athleten organisiert und finanziert. Dafür an dieser Stelle mein besonderer Dank an die Familien *Richter* und *Bergner*.

Im Sommer sind *Anne* und *Daniel* ansonsten als Langstrecken- und Freiwasserschwimmer unterwegs und trainieren dafür ganzjährig. *Daniel* ist außerdem noch im Bowlingteam der SG Reha aktiv.

Als kurz vor der Abreise nach Oberhof der RBB und der Berliner Tagesspiegel Interviewanfragen stellten und nach einer Trainingssituation fragten, mussten wir darum improvisieren. So hat *Anne* dann ihren Ski-Kameraden *Daniel* beim Bowling-Training im Big Bowl besucht und beide haben danach eine Ski-Alpin-Fitnesseinheit im Sportzentrum der LWB und der Stiftung in der Remise AdK 23 simuliert. Vielleicht haben ja einige diesen Beitrag bei RBB 24 gesehen.



## SPECIAL OLYMPICS NATIONALE SPIELE THÜRINGEN 2024

Ein zweiter Beitrag wurde dann zum Ende der Spiele gesendet und auch mit Ski-Bildern unserer Athleten aus Oberhof, die ein MDR-Kamerateam im Auftrag des RBB lieferte.

Die Nationalen Winterspiele 2024 begannen offiziell am 31. Januar 2024 mit einer großen Eröffnungsfeier auf dem zentralen Stadtplatz von Oberhof. Gern erinnern wir uns an eine gelungene Bühnenshow, eine emotionale Eröffnungszeremonie und an ein tolles abschließendes Feuerwerk.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Winterspiele waren Teilnehmer aus fast allen Bundesländern vertreten.



Es fehlten nur noch Athleten aus Brandenburg. Aber wir Berliner haben beim Einmarsch der Delegationsschilder quasi Brandenburg mitvertreten, weil die Organisatoren von SOD noch das alte Landesverbandsschild mit „Berlin/Brandenburg“ eingesetzt hatten. Da aus Berlin nur unsere zwei Athleten teilnahmen, durften *Anne* und *Daniel* gemeinsam unser Landesverbandsschild auf die Bühne tragen. Das war eine schöne Geste der Veranstalter und hat beiden viel Spaß gemacht.

Und sie wurden von einem kleinen, aber gut hörbaren „Berliner Fanclub“ begrüßt, denn aus Berlin waren mehrere Vertreter unseres Landesverbandes als Helfer/Organisatoren dabei.

Darunter auch Athleten und alte Freunde unserer Teilnehmer, die wieder im Healthy-Athlets-Bereich der Veranstaltung mithalfen – vielen Dank an *Uwe* und *Jaqueline Schiller*, *Dennis Weber*, *Daniela Huhn* und *Reynaldo Montoya*. Gemeinsam haben wir uns dann am nächsten Tag zu einem Bowlingabend im Konsum-Berghotel Oberhof getroffen und meinen (*Gernot Buhrt*) Geburtstag nachgefeiert.

Oberhof war wie schon 1999 und 2007 wieder Hauptaustragungsort von Winterspielen. Dort fanden alle wichtigen Rahmenveranstaltungen wie die Eröffnungsfeier, die Athletendisko sowie die Abschlussfeier statt, und das Healthy-Athlets-Programm hatte dort seinen Hauptstandort.

Neben den klassischen Wintersportarten Ski-Alpin, Ski-Langlauf und Schneeschuhlaufen fanden in Oberhof noch das Floorhockeyturnier und die neu eingeführte Sportart „Tanzen“ statt.

In Erfurt waren die Eisschnelllaufwettbewerbe (Shorttrack), Eiskunstlaufen sowie die Sportart Eisstockschießen zu Hause, und in Weimar stellte sich die neue SOD-Wintersportart – Klettern – vor.

Trotz frühlingshafter Temperaturen und viel Regen in der Woche vor der Veranstaltung waren die Ski-Arena und der Ski-Hang von vielen fleißigen Helfern in einen wettkampftauglichen Zustand gebracht worden – großer Respekt. Und wir wurden mit Sonnenschein begrüßt, was alles gleich viel freundlicher erscheinen ließ. Und dann waren da noch die vielen ehrenamtlichen Helfer aus der gesamten Republik, die uns mit Freundlichkeit, Essen, Trinken und viel Unterstützung umsorgt haben.

Unsere beiden Ski-Alpin-Exoten aus Berlin mussten sich erstmal wieder ans Skifahren unter Wettkampfbedingungen herantasten, denn sie hatten seit ca. einem Jahr nicht mehr auf Schnee gestanden. Als erste Disziplin fand der Riesenslalom statt. Da hier die Tore ja weiter

auseinanderstehen, war dies eine günstige Disziplin zum Einstieg.

Beide kamen ohne technische Fehler durch und belegten einen guten 7. und 5. Platz in ihren Leistungsgruppen. Das war ein wirklich guter Einstand und brachte Sicherheit für die zweite Wettkampfdisziplin, den Slalom. Weil hier die Tore deutlich dichter zusammenstehen, ist die Gefahr des Einfädels oder Auslassens von Toren und damit disqualifiziert zu werden natürlich viel höher. *Anne* brachte nach einem sauberen Klassifizierungslauf zwei gleichmäßig gute Finalläufe fehlerfrei runter und belegte einen hervorragenden 2. Platz und erhielt damit Silber.

Bei *Daniels* Klassifizierungslauf war die Piste schon sehr weich und seine Zeit darum vergleichsweise langsam. Sein erster Finallauf am nächsten Tag unter guten Bedingungen war dann richtig toll und deutlich schneller. Dann schlug das Wetter um, und der zweite Finallauf konnte nicht mehr stattfinden. Obwohl *Daniel* im ersten Finallauf Zeitschnellster war in seiner Leistungsgruppe, gewann er leider nicht die Goldmedaille, weil er über der 20%-Zeitregel und damit zu schnell für seine Leistungsgruppe war. Wie es das Reglement in einem solchen Fall vorsieht, wurde er auf den letzten Platz seiner Leistungsgruppe gesetzt und gewann keine Medaille. Aber nach der ersten Enttäuschung hat er die Entscheidung dann sportlich fair angenommen. Und bei der abendlichen Abschlussfeier im großen Verpflegungszelt hat er schon wieder gelächelt und zusammen mit allen Teilnehmern, Betreuern und Helfern eine wirklich sehr gelungene Veranstaltung abgefeiert.

Vielen Dank an SOD, SO Thüringen, das Land Thüringen und alle beteiligten Unterstützer für wirklich tolle Nationale Winterspiele.

Ein großes Dankeschön auch an alle, die speziell unser Team unterstützt haben. Die Familien der beiden Teilnehmer hatte ich schon genannt. Vielen Dank möchten wir auch der Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost sagen, die unsere Wettkampfreisen zu Nationalen Spielen seit über 25 Jahren unterstützt und auch diesmal die Teilnehmergebühren für unser Team übernommen hat.

Wenn wir rückblickend etwas schade finden, dann, dass gerade aus Berlin so wenige Teilnehmer anwesend waren und Wintersport in der Hauptstadt immer noch ein Schattendasein führt. Schließlich hat SOD mit Floorhockey, Tanzen und Klettern Sportarten im Wettkampfprogramm, die man auch ohne Schnee und Berge ganzjährig trainieren kann.



Und in den großen Eislaufhallen, z. B. in Höhenschönhausen, könnte man ganzjährig Short-Track, Eiskunstlauf und Eisstockschießen trainieren. Unsere beiden Athleten jedenfalls würden sich sehr über weitere Berliner Wintersportler freuen und haben schon die nächsten Nationalen Winterspiele 2028 ins Visier genommen. Dann werden sie aber nicht mehr unter dem Namen „SG Rehabilitation Berlin-Lichtenberg e.V.“ antreten, weil sich unser Verein bis dahin aufgelöst und der SG RBO Berlin e.V. angeschlossen haben wird. Die SG RBO hat mit ihrem Floorhockeyteam auch einen Wintersportbereich und Erfolge bei Winterspielen errungen.

Unsere beiden letzten großen Auftritte als SG Rehabilitation Berlin-Lichtenberg e.V. werden die Teilnahme bei den nächsten SO-Landesspielen von Berlin 2025 und den Nationalen Sommerspielen 2026 im Saarland sein – 36 Jahre nach unserer Gründung im Juni 1990.

*Gernot Buhr*

*1. Vorsitzender der SG Rehabilitation Berlin-Lichtenberg e.V.*

*Gründungs- und Ehrenmitglied von SO Deutschland und SO Berlin e.V.*

*Fotoquelle: Gernot Buhr*



*SG RBO BERLIN E. V. UND DIE LWB-LICHTENBERGER WERKSTÄTTEN GEMEINNÜTZIGE GMBH BEIM FINAL4 IN DER MAX-SCHMELING-HALLE*



**D**as FINAL4 ist die größte Floorballveranstaltung Deutschlands und fand in diesem Jahr am 11. und 12. Mai 2024 in der Berliner Max-Schmeling-Halle statt. Es bot neben den Spielen des Floorball-Cups auch uns die Möglichkeit der Präsenz. So bekamen unsere Athletinnen und Athleten des SG RBO Berlin e. V. und der Lichtenberger Werkstätten gemeinnützige GmbH die Chance, über ein Short Game der Special Olympics auf sich aufmerksam zu machen und vor allem ihr Bestes vor einer tollen Kulisse zu zeigen. Zwei Teams, Herren und Damen, Erwachsene und Kids – ein Ziel: den Ball ins Tor zu schleusen. Und das gelang mehrfach! Die Spielpartie wurde in den ersten beiden Drittelpausen des 2. Halbfinalspiels der Frauen ausgetragen. Die Fans in der Halle fieberten mit allen gleichermaßen mit und feuerten die beiden Teams frenetisch an. Was für ein emotionales und inklusives Erlebnis für alle!

*Julia Figaschewsky  
Sporttherapeutin LWB*

*Fotoquelle: Niklas Juli*



„Das Ziel vor Augen!“ Fotoquelle: Lukas Neubauer

## **BERLINER MEISTERSCHAFT DER WERKSTÄTTEN VOM 14. MAI 2024**

**M**it den tollen Ergebnissen der letzten Berliner Meisterschaft 2023 konnte sich unsere Mannschaft für die Klasse A qualifizieren. In dieser Gruppe trafen wir auf starke Teams, wie BWB, USE und Mosaik. Diese Mannschaften sind qualitativ extrem gut und spielen schon seit Jahren tollen Fußball. Besonders die BWB ist seit über einem Jahrzehnt der amtierende Meister Berlins. Unser Ziel war es, mit diesen starken Mannschaften mithalten und einen Abstieg zu vermeiden.

Seit dem Frühjahr 2024 konnten wir unser Training deutlich intensivieren, was sich in der Mannschaftsleistung bemerkbar machte. Unsere SG-RBO-Mannschaft besteht jedoch nicht nur aus Beschäftigten der LWB, sodass wir einige wichtige Spieler nicht für die Berliner Meisterschaften der Werkstätten anmelden konnten. Trotzdem stand am 14. Mai eine starke und motivierte Mannschaft auf dem Platz. Das erste Spiel gegen Mosaik war ein echter

Schlagabtausch. Wir erspielten uns gute Torchancen und erzielten zwei Treffer. Leider kassierten wir auch drei Gegentore, sodass das Spiel mit 2:3 endete. Im zweiten Spiel gegen den amtierenden Meister BWB konnten wir nach einer tollen Abwehrleistung einen Konter nutzen und zum 1:0 einnetzen. Der Ausgleich folgte zwar sofort, aber wir konnten zwischenzeitlich auf 2:3 verkürzen. Am Ende verloren wir jedoch mit 2:7. Das letzte Spiel gegen USE ging ebenfalls mit einem hohen Ergebnis verloren. Kann man sagen, dass wir schlecht waren? Keineswegs! Die Leistung war insgesamt gut, uns fehlten am Ende jedoch Kraft und Ausdauer. Auch wenn wir abgestiegen sind und nächstes Jahr wieder um den Aufstieg in die Gruppe A spielen, waren die Gemüter nach der Meisterschaft positiv!

*Lukas Neubauer  
Trainer Fußball*

## FLOORBALL – EIN INTERVIEW MIT ALEXANDER NICOL

### Wie kamst Du zum Floorball?

*Alexander:* Ich spiele Floorball seit Beginn an. Ich bin quasi Spieler der ersten Stunde. Seit 2009 werden wir von unserer Trainerin Julia Figaschewsky trainiert.

### Was gefällt Dir am Floorball?

Mir gefällt es, einen Mannschaftssport wie diesen zu betreiben. Ich muss nicht allein trainieren, bin umgeben von meinen Teammitgliedern. Fairplay, Disziplin, Respekt und Toleranz sind uns sehr wichtig. Das Training macht Spaß. Wir haben ein bis zwei Highlights im Jahr, bei denen wir in den Wettstreit mit anderen gehen. Das ist jedes Mal aufregend, auch weil wir dafür reisen, andere Teams kennenlernen und Freundschaften entstehen.

### Wie oft trainierst Du?

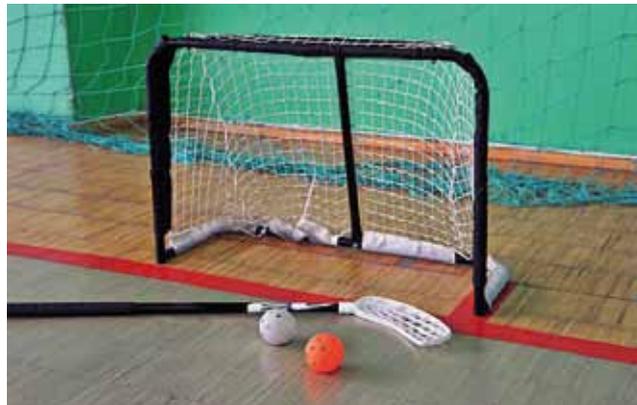
Wir trainieren einmal in der Woche, immer freitags für 1,5 Stunden.

### Du spielst Floorball in Deinem Verein SG RBO. Aus wie vielen Athlet\*innen besteht das Team?

Wir sind 14 Spieler\*innen, 12 Männer und zwei Frauen.

### Wann und wo konntest Du schon Wettkampferfahrung sammeln?

Oje, da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll, aber ich kann mich noch an meine erste Floorballreise, die nach Hamburg führte, erinnern. Das war im Jahr 2009. 2010 haben wir am Europäischen Floorball-Cup in Bludenz (Österreich) teilgenommen. 2011 gingen wir an unseren ersten Nationalen Winterspielen von Special Olympics in Altenberg an den Start. Eine ganz besondere Erfahrung war meine Teilnahme an den World Games von Special Olympics in Pyeongchang in 2013. 2017 und 2019 waren die Nationalen Spiele von Special Olympics in Willingen und Berchtesgaden. In Berchtesgaden haben wir die Goldmedaille gewonnen. Das war ein besonderes Turnier. Da begann die Corona-Zeit, das Turnier stand daher schon auf „wackeligen“ Füßen. Zudem hatten wir in den entscheidenden Spielen prominente Unterstützer\*innen aus der Berliner Politik. Die Spiele gingen alle knapp aus. Im letzten Jahr waren wir zu Gast in Weißenfels bei den Landespielen von Special Olympics Sachsen-Anhalt und letztes



Wochenende spielten wir beim größten Floorballevent in Deutschland, dem Floorball Final 4, in der Max-Schmeling-Halle vor vielen tausenden Menschen. Alle Wettbewerbe machen mir Spaß. Die Freude am Sport verbindet uns alle.

### Du warst im Februar 2024 beim SAT-1-Frühstücksfernsehen zu sehen. Wie kam es dazu?

Meine Trainerin wurde von einer Mitarbeiterin von Special Olympics, *Sandra Portenschlager*, angefragt. Parallel liefen die Nationalen Spiele von Special Olympics in Oberhof, bei denen wir in diesem Jahr nicht dabei waren. Ich hatte also Zeit und natürlich große Lust, stellvertretend für die Special-Olympics-Floorballfamilie im TV Rede und Antwort zu stehen.

### Wie war der Auftritt im TV für Dich?

Ich war natürlich sehr nervös. So etwas macht man ja auch nicht jeden Tag. Ich wurde im Vorfeld aber sehr gut auf den Besuch vorbereitet. Es war ein sehr schönes, freudiges und familiäres Erlebnis! Das Studio war der „Hammer“!

### Wen hast Du dort kennengelernt?

Ich habe die Moderator\*innen *Matthias Killing*, *Alina Merkau*, *Christian Wackert*, *Sven Albrecht* (Geschäftsführer Special Olympics Deutschland) und alle, die dazugehören, kennengelernt. Und natürlich auch *Berta*, die Hündin vom SAT-1-Team.

*Julia Figaschewsky*  
Sporttherapeutin

Fotoquelle: Freepik

Solange ich *Peter* kannte, war er ein echter Charakter, stoisch und unerschütterlich, wie die Tanne im Wald, die sich weder von Sturm noch Regen bewegen lässt und das ganze Jahr über das gleiche Nadelkleid trägt, fest in der Erde verwurzelt, eine bekannte Größe und fester Wegpunkt. Ich kannte ihn als Menschen mit eigenem Willen und Ideen, und auf seine eigene Art und Weise hat er einen Eindruck von sich in den Herzen und Erinnerungen aller Menschen um sich herum hinterlassen.

Karlshorst war sein Kiez, hier kannte man ihn, auch wenn ihn nicht jeder mit Namen ansprechen konnte, kannten die Leute sein Gesicht und ohne ihn fehlt hier einfach etwas.

Auch war er ein Mensch, geerdet und mit einem Sinn für die kleinen Dinge und wie man das Glück darin finden kann. Am glücklichsten fand ich ihn, wenn er in Karlshorst unterwegs war, sich auf eine Bank setzen konnte, um zu sehen, wie die Stadt an ihm vorbeizog, Züge und Busse und Straßenbahnen zählen, während er in der Wärme der vorüberziehenden Sonne ein Bierchen trinken konnte und wenn die Sonne zu tief stand, dann wieder ab zurück nach Hause. Über die 17 Jahre, die er hier gelebt hatte, hatte er uns beinahe täglich mit strahlenden Augen und mit Begeisterung erzählt, wie viele Bahnen er gezählt hat, mit der Zeit müssen es hunderttausende gewesen sein.

„Jibs doch janich, wa.“

Wo andere Menschen sich den ganzen Tag Sorgen machen mussten, von Ängsten und Wut überzogen, fand er Frieden, mit einem Lächeln und einem Nicken konnte er den ganzen Trubel um ihn herum beiseite wischen und so für sich selbst, und so manches Mal auch für uns andere, ein Punkt der Ruhe sein.

Manch einer mochte gering von ihm denken, dass er einer gewesen wäre, der einem egal sein konnte, eine Person nicht wert, sich nochmal nach ihr umzudrehen, aber wer dies tat, der verpasste eine einzigartige Gelegenheit.

*Peters* Anerkennung, oder sogar Freundschaft, war schwer zu gewinnen, das machte sie zu einem wertvollen und mir lieben Gut, denn *Peter* war ein ehrlicher Mensch und nahm niemals ein Blatt vor den Mund.

So schnell hatte sich *Peter* von niemanden etwas gefallen lassen, „Da ist die Tüüre“ und dann ein „Ist der Fertig?“, wenn ihm jemand krumm kam. Ich erinnere mich an ein lustiges und irgendwie listiges Lächeln auf seinem Gesicht: „Kumm maa her“, hatte er gesagt, „soll iche dir mal watt erzähl’n?“, gefolgt von den Ausschnitten eines Tages, einfachen Geschehnissen wie das Mittagessen oder ein besonders großer Bus, Dinge, die im Alltag an uns vorbeiziehen, ohne darauf zu achten, doch die für ihn schon fast wie ein Schatz waren.



## Peter Radde In liebevoller Erinnerung

Wie einen Schatz behandelte er auch seine Erinnerungen, alles was ihn mit den Menschen verband, die ihm nahe am Herzen lagen. Kleine Geschenke, Feuerzeuge oder alte – und mittlerweile abgenutzte – Dekoration, die ich vermutlich einfach als Abfall abgetan hätte, hatten für ihn einen großen Wert, denn es geschah nur selten, dass er jemanden so tief ins Herz aufnahm, und diese Menschen, wie seine Schwester *Heidi* oder die Freunde in der Werkstatt, waren ihm so wichtig, dass er nichts – gar nichts – Schlechtes auf sie kommen lassen wollte.

„Weißt du, watt se gesagt hat? Hat mich am Arm angefasst und Tschüss und bis morgen *Peter*, kann se doch machen, oder?“ „Und getanzen hamm wa. Is doch nüscht bei.“

Am allerwichtigsten schien es mir, war ihm dabei immer seine *Heidi*, deren Besuche und Telefonate ihm Trost und Bestärkung spendeten und ihn lange begleiteten. „Didd hat *Heidi* och gesacht.“

*Peter* hatte Charakter, er hatte einen Willen und eine Meinung, und wenn er nicht wollte, konnte ihn auch keiner umstimmen. Am meisten liebte er seine Freiheit, er konnte stundenlang auf Bahnhöfen sitzen und den Zügen hinterherschauen und freute sich, wenn die Lokführer sein Winken mit Hupen erwiderten. Und heute winken wir, lieber *Peter*, ein letztes Mal.

Ich erinnere mich an *Peter*, wie er auf seinem Platz sitzt, mit wachen Augen alles überblickt, für jeden, den er mag, ein freundliches Wort, für jeden, der ihn ändern will, eine klare Ansage. Ich erinnere mich an *Peter* wie an die Tanne im Wald oder den Gedenkstein hier im Park, und diese Erinnerung möchte ich so als Schatz aufbewahren, wie er es getan hätte.

Gordon Ernst  
Mitarbeiter Wohnstätte Grimnitzstraße

Fotoquelle: Wolfgang Jaros

*In den vergangenen Monaten waren in der LWB drei Trauerfälle zu beklagen. Nachfolgend werden Monika Koch, Matthias Olizeg und Peter Radde von ihren Teams verabschiedet.*



### Monika Koch

\* 22.07.1959 † 15.01.2024

*„Mein größter Wunsch, wenn Ihr Euch an mich erinnert: Lächelt anstatt zu weinen.“ (N. N.)*

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer langjährigen Kollegin *Monika Koch*. Mit ihrem Engagement und ihrer Warmherzigkeit war sie eine wichtige Säule für das Team der Ausgelagerten Arbeit. Sie stellte sich stets motiviert den Herausforderungen des Arbeitsalltages und hatte zu jeder Zeit ein offenes Ohr für die Anliegen der Beschäftigten.

Ihre Lebenseinstellung war geprägt von Tatkraft, Zuversicht und tief verwurzeltem Gottvertrauen. Eine Haltung, die ihr Kraft für ihren Weg im zurückliegenden Jahr gegeben hat.

Wir haben einen wertvollen Menschen verloren, den wir mit einem Lächeln und Dankbarkeit in Erinnerung behalten werden.



### Matthias Olizeg

\* 13.09.1967 † 08.02.2024

*„Du bist nicht mehr da, wo du warst, aber du bist überall, wo wir sind.“ (Victor Hugo)*

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Mitarbeiter *Matthias Olizeg*, der seit 2011 in der LWB tätig war und in den letzten Jahren in der Abteilung Digitale Archivierung gearbeitet hat. Sein plötzlicher Tod hat uns sehr betroffen gemacht. Wir werden ihn vermissen.

*Für die Teams:*

*Antje Kronberg  
Prokuristin*

*Christina Hohm  
Betriebsratsvorsitzende*

*Florian Leue  
Werkstatttratsvorsitzender*



### Peter Radde

\* 30.04.1955 † 17.05.2024

*„Die schönsten Momente im Leben sind die, bei denen man lächeln muss, wenn man sich zurückerinnert.*

*Erinnerungen, die unser Herz berühren, gehen niemals verloren. Das Leben ist begrenzt, aber die Erinnerung unendlich.“ (N. N.)*

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem ehemaligen Beschäftigten, *Peter Radde*, der viele Jahre in verschiedenen Abteilungen der LWB tätig war und in den letzten Jahren in den Entlastungsgruppen seinen Platz fand.

Wir sind sehr dankbar für die Zeit und auch die letzten Begegnungen, die wir mit *Peter* trotz seiner Erkrankung erleben durften.

Der Dank gilt auch allen Fachkräften, die die letzten Treffen und Besuche für alle ermöglichten und somit zu schönen Erinnerungen beigetragen haben.

# DATENSCHUTZ, ER/SIE/ES GELESEN

## EINE SATIRE

**B**ei uns im Team wird der Datenschutz GROSS geschrieben, man könnte vielleicht sogar sagen, wir spielen eine Art Vorreiterrolle. Datenschutz, und was damit zusammenhängt, reicht ja in so viele Lebensbereiche, man glaubt es kaum. Beispielsweise haben wir alle Telefonnummer\*innen und Adress\*innen von Geschäftspartner\*innen und Kunden\*innen, die früher leichtsinnigerweise an irgendwelchen Tafeln im Büro pinnten, unter Verschluss genommen. So haben wir unseren Umkleideraum sozusagen in einen Sicherheitsraum umbauen lassen. Darin stehen 10 Tresore mit ... – das fällt unter Datenschutz –, und jeweils einem Laptop, an den nur die jeweiligen Mitarbeiter\*innen herankommen. Wir sind auch am Überlegen, für jeden Tresor, jede Tresorin einen eigenen Raum zu schaffen (man könnte sich ja sonst schnell mal über die Schultern gucken) und die Zimmer der Bewohner\*innen zu verkleinern. Denn weitergedacht, was nützt es, wenn Arbeitgeber\*innen, der Verein\*innen und außen verklagt werden, weil Datenschutzbestimmungen verletzt werden und er/sie zu hohen Schadenersatzleistungen und Schmerzensgeldern verurteilt wird, die zu zahlen dann die Unterbringung unserer Mensch\*innen gefährdet, quasi unmöglich machen könnte. Jeder Dienstplan liegt also in jedem Tresor, digital und analog. Dort stehen nicht mehr unsere Namen drauf, kann ja sein, ein Blatt liegt mal auf dem Schreibtisch, weil etwas modifiziert werden muss und ein Fremder kann dann die Namen lesen, nicht auszudenken, was dann passieren könnte, Verfolgung bis an die Haustür, Diskriminierung, gar rassistische Beleidigungen, Mobbing usw.

Und Namen sind ja eh Schall und Rauch, kann ja jeder\*innen jeden Monat, jede Woche oder sogar jeden Tag aufs Amt gehen und sich einen anderen Vornamen eintragen lassen. Und dann, sag ich „Guten Morgen, *Klaus*“, heißt er/sie/es aber jetzt *Astrid*, und schon haben wir den Salat. Wenn's nur Salat wäre, kann ja vor Gericht enden und teuer werden. Deshalb hatten wir uns entschieden, uns mit unseren Personalnummern anzusprechen. Man kann ja wirklich nicht in die Mensch\*innen von außen



Fotoquelle: Pixabay

hineinschauen. Sag ich zu jemandem Frau Sowieso oder Herr Sowieso, fühlt er oder sie sich gerade eher weiblich oder männlich oder weiß gerade gar nicht wohin mit sich und fühlt sich diskriminiert, oder will ich/du/er/sie/es/wir/ihr/sie gelesen werden, nicht auszudenken, was damit losgetreten werden könnte. Aber auch die Nummern sind verfänglich und mit der Zeit für Außenstehende zu entziffern. Übrigens ist jede Ziffer weiblich, die Eins, die Zwei, die Drei usw. Irgendwie nicht zeitgemäß, deshalb nannten wir uns früher beispielsweise Personalnummer 247, nun nennen wir uns „Personal\*innen-Nummer\*innen ZweiVierSieben er/sie/es/gelesen“, will heißen, wir beschränken uns schon. Um zu diesem sehenswerten Ergebnis, wie ich finde, zu kommen, haben wir drei Klausurtag benötigt, man muss da schon zu einem Konsens finden. Wieso eigentlich Konsens, heißt ja DER Konsens, wo bleibt da die Mehrgeschlechtlichkeit des Wortes, also Konsens er/sie/es gelesen. So haben wir uns dann verständigt, eine gute Lösung, denken wir. Wieso DIE Lösung, eine Lösung impliziert ja meist etwas Positives. Da fühle ich mich als er/gelesen (im Moment), naja, nicht gleich diskriminiert, aber schon übergangen. Das ist dann auch irgendwie KEINER Lösung, aber wir arbeiten dran. Es gibt noch viel zu tun.

Andreas Altmann  
Redaktion Einblicke

	Bereich	2023
	 <p>Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 01.04. Einstellung von Fr. <i>Stefanie Schalow</i> (geb. <i>Walter</i>) als Mitarbeiterin der Stiftungsgeschäftsstelle.</li> <li>- 20.04. 40-jähriges Jubiläum der Gründung der Stadtbezirksrehabilitationsstelle Berlin-Lichtenberg.</li> <li>- Juli Baubeginn zur Modernisierung des denkmalgeschützten Rundstalls in der Treskowallee 157.</li> <li>- 30.09. Letzter Tag der 3. Berufungsperiode des Vorstandes (<i>Prof. Becker, Prof. Burtcher, Hr. Siebert, Fr. Trittel, Hr. Werner</i>).</li> <li>- 30.09. Letzter Arbeitstag der Geschäftsstellenleitung Fr. <i>Elke Haevernick</i> (Eintritt Ruhestand).</li> <li>- 01.10. Erster Tag der 4. Berufungsperiode des Vorstandes (<i>Fr. Bindzau, Hr. Demke, Hr. Meyer, Dr. Pohl</i>).</li> <li>- 01.10. Fr. <i>Stefanie Schalow</i> (geb. <i>Walter</i>) übernimmt die Aufgaben der Geschäftsstellenleitung.</li> </ul>
	<p>LIDIS Dienstleistungs- gesellschaft mbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ 01.06. Vorstellung der Studie „Mehrwirkung Inklusive“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Inklusionsfirmen; 1,86 € fließen durchschnittlich pro 1 € Lohnkostenzuschüsse zurück in die Sozialversicherungssysteme und Finanzämter.</li> <li>■ 31.08. Wegfall von Zalando als Hauptauftraggeber im Elektroservice.</li> <li>■ 01.09. Ausbildungsbeginn für zwei neue Auszubildende in der Gebäudereinigung.</li> <li>■ 01.09. Einstieg von Hr. <i>Karl Häring</i>, der ab 01.10.2023 zum Geschäftsführer der LIDIS berufen wurde.</li> <li>■ 21.11. Inhouse-Schulung aller Reinigungskräfte zu Grundlagen der Gebäudereinigung und Qualitätskriterien.</li> </ul>
	<p>LWB Lichtenberger Werkstätten gGmbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Januar Kapazitätserweiterung am Standort „Welle“ um sechs Plätze im BFB „Berufliche Wege“.</li> <li>■ Juni Teilnahme von 46 Beschäftigten und fünf Fachkräften bei den Weltspielen von Special Olympics als Athlet:innen und Volunteers.</li> <li>■ 01.07. Übernahme der Geschäftsführung durch Hr. <i>Ulf Scharnweber</i>.</li> <li>■ August Fuhrparkerneuerung mit einem neuen LKW.</li> <li>■ September Bauliche Fertigstellung und Inbetriebnahme der LWB-Betriebsstätte für GALA auf dem IPRZ-Gelände; inkl. Standortanerkennung mit 24 Plätzen.</li> <li>■ September Standort-Sommerfeste.</li> <li>■ September Aufforderung des Senats zu Kostensatz-Einzel-Verhandlungen.</li> <li>■ 11.10. Übernahme der Geschäftsführung durch Hr. <i>Florian Demke</i> (Abberufung Hr. <i>Scharnweber</i>).</li> <li>■ Unterjährig sechs Vermittlungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.</li> <li>■ Unterjährig fortlaufende Gewaltschutz-Schulungen für das gesamte LWB-Personal.</li> </ul>
	<p>RBO Mensch und Pferd gGmbH gegründet 2018</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Februar und April Dressurlehrgänge.</li> <li>● Mai Springlehrgang, Hr. <i>Matthias Scherzer</i>.</li> <li>● Juli Hippotherapie: Abschlusskurs Weiterbildung.</li> <li>● September Hippotherapie: Grundkurs.</li> <li>● September Voltigierturnier.</li> <li>● Oktober Dressur- und Springlehrgang, Hr. <i>Andreas Zahn</i>.</li> <li>● Oktober Halloween – Tag der offenen Tür.</li> <li>● Vierteljährig: Bundeswehrstudierendurchgänge DKThR und EAGALA.</li> </ul> <p>Im Durchschnitt 50 Pferde (19 eigene Pferde)</p>
	<p>LBD Lichtenberger Betreuungsdienste gGmbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▲ 01.01. Beginn der Tätigkeit der Pflegedienstleitung Fr. <i>Kerstin Andree</i>.</li> <li>▲ 01.01. Neue Vergütung Tagespflege.</li> <li>▲ Zwei Mitarbeiter absolvierten die Ausbildung zur Fachkraft Praxisanleiter.</li> <li>▲ Mai und Juni Aufnahmestopp Heim.</li> <li>▲ 01.09. Neue Vergütung Heim.</li> </ul>
	<p>RBO Inmitten gGmbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▲ 05.05. Teilnahme am Europäischen Protest- und Aktionstag.</li> <li>▲ 12.06. – 15.06. Host Town Program/Volunteers für die Delegation SO Fiji der Special Olympics World Games.</li> <li>▲ 01.08. Rückwirkende Entgeltsteigerungen für alle Leistungstypen der Eingliederungshilfe durch Einzelverhandlungen für das Jahr 2023.</li> <li>▲ 08.09. Sommerfest für die Mitarbeiter:innen im RoBERTO.</li> <li>▲ 01.10. Wachstum des Projektbereiches auf 13 verschiedene inklusive und intergenerative Projekte im Freizeit-, Kultur- und Bildungsbereich.</li> <li>▲ 07.10. Teilnahme des Wohn-Beirates am Fachtag zur Digitalen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen gemeinsam mit der Lebenshilfe.</li> <li>▲ 09.10. Richtfest in der Rheingoldstraße 44.</li> <li>▲ 20.10. Etablierung der Ehrenamtsdankefeier mit 35 Ehrenamtlichen, u. a. durch eine intensivierte Kooperation mit den Schwesterfirmen der RBO.</li> <li>▲ 23.11. Erster Gesundheitstag im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements.</li> </ul>
	<p>RBO WohnStätten gGmbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▲ 25 Jahre Wohnstätte Eisenacher Straße.</li> <li>▲ 25 Jahre GIW Schollene.</li> <li>▲ 01.01. Betrieblicher Übergang des Bereiches Herberge von der RBO – Inmitten gGmbH an die RBO – WohnStätten gGmbH. 13.02. Übernahme der Leitung der Herberge durch Hr. <i>Jörgen Barth</i>.</li> <li>▲ 01.01. Übernahme der Leitung der Wohnstätten Eisenacher Straße und „Janusz Korczak“ durch Hr. <i>Rüdiger Bohnhardt</i>.</li> <li>▲ 01.09. Wohnstätte Allee der Kosmonauten: Übergang der acht Plätze der Wohngruppe für geistig behinderte Menschen mit erhöhtem Pflegebedarf in die Eingliederungshilfe.</li> </ul>
	<p>RBO Zentrale Dienste &amp; Beratung GmbH</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 01.01. Die ZDB hat ihren gewünschten Gemeinnützigkeitsstatus gemäß § 57 Abs. 3 AO erhalten.</li> <li>- 15.08. Einstellung eines Controllers, um den steigenden Anforderungen an die Kalkulations- und Kosten-nachweise der Auftragsfirmen entsprechen zu können. 01.09. Die Controllerstelle ist ausgeschrieben.</li> <li>- 01.09. Fr. <i>Tülay Ozan</i> ist die neue Geschäftsführerin der ZDB.</li> <li>- 01.12. Einstellung einer neuen Finanzbuchhalterin, Fr. <i>Elena Grischkowski</i>.</li> </ul>

